

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus monatlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.06 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreis für die neungefaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigefaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.

Nummer 38

Dienstag, 14. Februar 1933

40. Jahrgang

Daily Telegraph — Daily Mail

## Wilhelm II. 1909 — ... 1933

Seit dem 30. Januar sind wir im „Dritten Reich“. Wir kommen aus dem Staunen nicht mehr heraus; denn die Dritte Reich kommt uns merkwürdig bekannt vor: ganz wie unter Wilhelm! Wir leben nicht an Neuheiten wie Reisen und Reden, wenn uns die Politik der Reichskanzlers Hitler an Wilhelm II. erinnert. Auf den Inhalt und die Methode kommt es an! Wir sollen zerstückelt werden, wir sind der innere Feind — wie unter Wilhelm. Und nach außen?

Herr Goering hat mit seinem Telegramm nach Goeteborg angefangen. Herr Hitler hat einem englischen Obersten namens Eberton ein Interview über seine politischen Absichten gegeben. Am dies Interview hat sich sofort eine Affäre entsponnen, durch die wir uns unwillkürlich an das Daily-Telegraph-Interview Wilhelms II. erinnert fühlen. Das Interview war für die Daily Mail bestimmt, ist aber im Sunday Express erschienen. Dem Interviewer war eine schriftliche Aufzeichnung übergeben worden, im Sunday Express ist eine Fassung erschienen, die von der nunmehr amtlich veröffentlichten Aufzeichnung erheblich abweicht.

Es sind zwei Punkte, die besonders in Frage kommen. Nach dem Sunday Express soll Hitler gesagt haben:

„Von einer Rückkehr der Hohenzollern kann überhaupt nicht die Rede sein. Wenn wir Republik gegen Monarchie zur Entscheidung stellen würden, wäre dies ein neuer Grund zur Spaltung und zu ununterbrochenen Anrufen zu einer Zeit, in der es unumgänglich notwendig ist, daß wir ein geeintes Ganzes bleiben, bis wir wissen, wo wir stehen.“

In der amtlichen Veröffentlichung ist diese Stelle nicht enthalten, ebensowenig wie lobende Worte, die Hitler über Cromwell gesprochen haben soll, über den Diktator, der Karl I. Stuart köpfen ließ.

Ein zweiter Punkt betrifft den polnischen Korridor. Nach dem Sunday Express habe Hitler erklärt:

„Der polnische Korridor müsse an Deutschland zurückgegeben werden, und zwar nach Ansicht der betroffenen deutschen Bevölkerung sowie aus anderen Gründen. Der polnische Korridor sei neben den Verträgen die größte Ungerechtigkeit gegen Deutschland. Diese Frage müsse bald gelöst werden.“

Dieser Satz, der in Paris und Warschau schon erheblichen Lärm hervorgerufen hat, ist in der am Montag veröffentlichten amtlichen Fassung ebenfalls nicht enthalten. Und hier beginnt schon der Wirrwarr! Denn

die Kreuzzeitung, das Organ des Reichsministers Selbte und des Stahlhelm, hat sich bereits mit Begünstigung auf die Fassung des Sunday Express gestützt und verkündet mit lautem Beifall ihren Lesern: „Hitler fordert den Korridor zurück. Der Reichskanzler verlangt Revision der Verträge. Rückgabe des Korridors.“

Da sind in einem Regierungsblatt Hoffnungen erweckt worden, die durch die amtliche Veröffentlichung wieder geknickt

werden müssen. Auf diese Weise wird aus dem Vorstoß ein Rückzug — auch nach wilhelminischer Manier.

Das Auswärtige Amt steht unter der Leitung eines Berufsdiplomaten. Als Wilhelm II. sein Daily-Telegraph-Interview den Berufsdiplomaten vorlegte, schoben die es gähmend und ungelassen zur Seite — und besahen hinterher den Schaden. Das Hitler-Interview nach England ist die zweite Verlautbarung, die demontiert wird. Wäre es nicht besser, politische Gedankengänge mit politischem Inhalt statt in Interviews für fremde Journalisten vor der deutschen Öffentlichkeit klarzulegen? Vor Demontis ist man dann allerdings auch noch nicht geschützt! Was war das doch für eine merkwürdige Sache mit dem Schluß von Hitlers Sportpalastrede? Das Wolff-Büro veröffentlichte eine wesentlich abgeschwächte Sache. Als in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen wurde, hörte man, die Stenographen hätten versagt.

Wer hat diesmal versagt?

(Siehe auch zweite Seite)

### Süddeutschland warnt

## „Wenn man von einem Vierjahresplan redet, muß man auch einen haben“

Der Geist dieser Regierung ist unser Unglück

### Das sagte der Staatspräsident von Württemberg

Wir denken so etwas natürlich nicht

Stuttgart, 13. Februar (Eig. Bericht)

Auf dem württembergischen Parteitag des Zentrums in Ulm sprach Staatspräsident Holz über die durch den Regierungswechsel im Reich und die Auflösung des Reichstags geschaffene politische Lage. Er bezeichnete alle jetzt zu beobachtenden Massentendenzungen, Fackelzüge und bergleichen als einen „sinnlosen Saumel“, als einen Raufsch, aus dem es bald ein böses Erwachen werde geben müssen. Das Volk verlange statt dieser Verheerungen und maßlosen Aufpeitschungen Taten, es verlange, satt zu werden. Bei der stolzen Ankündigung eines Vierjahresplans sei wohl manchem Arbeiter und Bauern bange geworden, da es auch unter dieser „nationalen Volksregierung“ noch so lange dauern soll, bis er über das Elend hinweg ist.

Wörtlich fuhr Staatspräsident Holz fort:

Wenn man von einem Vierjahresplan redet, dann muß man auch einen haben!

Wenn man zehn Jahre lang das Volk verheißt und ihm alles Wohlergehen versprochen hat, dann muß man bei Übernahme der Regierung auch wissen, was man will. Warum hat aber die Regierung den Vierjahresplan nicht vorgelegt? Weil sie keinen hat! Sie hat nicht so viel wie unter den Fingernagel geht!

Wenn sie sagen, daß sie einen Plan haben, so sage ich Ihnen auf Grund unserer früheren Besprechungen mit den Nationalsozialisten: Sie haben nichts! Sie sind froh für alles, was man ihnen offeriert, sie beifügen an, wie die Flegeln am Honig! ...

### Frank II und Genossen sprengen

### Überwachungsausschuß

Nationalsozialistische Prügel szenen — Auch die Deutschnationalen protestieren

Berlin, 14. Februar (Teleph. Meld.)

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird uns soeben mitgeteilt:

Der Überwachungsausschuß ist heute mittag um 12 Uhr zusammengetreten, sofort aber wieder aufgefliegen. Er sollte sich mit dem sozialdemokratischen Antrag auf Bewilligung von 10 Millionen RM. für die Hinterbliebenen der Neunkirchener Explosionsopfer und mit dem Antrag auf Haftentlassung des Genossen Dr. Leber befassen. Die Sitzung wurde sofort durch die Nationalsozialisten gesprengt. Rechtsanwalt Frank II (der Verteidiger der Lübecker Naziattentäter), Streicher und Heines gingen zu pöbeln an. Frank holte den Genossen Löbe mit Gewalt vom Platz, während Streicher den Volksparteiler Morath verprügelte. Der Vorsitzende Löbe konnte in dem Tumult nur noch sagen: Ich schlicke die Sitzung. Alle Parteien, mit Ausnahme der Nationalsozialisten, verließen den Saal. Auch die Deutschnationalen entfernten sich unter Protest.

Die Gründe, weshalb dieser neue unerhörte Skandal inszeniert wurde, sind naheliegend genug.

Man wollte den Aufruf der Reichsregierung an allen Plakatwänden anschlagen und in den Schulen verteilen. Das letztere haben wir verhindert! Wir haben verboten, daß dieser Aufruf in den Schulen verteilt wird! (Stürmischer Beifall.) Wir haben aber nichts dagegen, daß dieser präsenreiche, nichtsagende Aufruf an den Plakatwänden hängt. Wir haben den Glauben, daß die noch nicht ganz Berauschten sich fragen: Was soll mir das helfen? Das Aller schlimmste aber ist die Rechtsunsicherheit, für die der Fall Preußen ein Signal ist.

Recht muß Recht und Verfassung muß Verfassung bleiben, auch wenn sie uns nicht gefallen. Es ist nicht wahr, daß in Preußen keine verfassungsmäßige Regierung zustande zu bringen war. Nationalsozialisten und Zentrum haben auch Personen dafür vorgeschlagen, aber Herr von Papen hat jedesmal erklärt: Die Nase paßt mir nicht, und wenn er gewählt wird, wird trotzdem das Reichskommissariat nicht aufgehoben! Darum geht es in diesem Wahlkampf um das Recht, die Verfassung und die politische Freiheit! In dieser neuen Regierung ist der Geist von Potsdam, der preussisch-militärische Geist wieder lebendig geworden.

Das ist der Geist, der den Krieg bis zum Weißbluten geführt und uns in die fürchterliche Niederlage hineingeführt, der den Zusammenbruch verschuldet hat und in Wirklichkeit die Ursache unseres heutigen Elends ist.

So war der Geist von Potsdam im Krieg unser Unglück und er scheint es auch im Frieden werden zu sollen.

Eine solche Politik müsse sich in Revolutionsgefahren ausreizen! Um dies zu verhüten, müsse die Reichstagswahl zu einem Entscheidungskampf für die Rechte des Volkes werden.

## Heute

fällt der erste Schlag

# Gegen Hitler — Hugenberg — Papen!

7.30 Uhr Ausstellungshalle!

Sozialisten heraus!



# Wir danken der Regierung Hitler für das leuchtende Beispiel

## Nur Parteigenossen des Dsa sind geeignete Beamte

### Der Segen von oben

Der Drang nach der Futterkrippe hat unter dem neuen Regime Formen angenommen, vor denen selbst den neuen Machthabern Angst und Bange wird. In den vierzehn Tagen, die sie jetzt am Ruder sind, haben sie amtlich bereits zweimal darauf hingewiesen lassen, daß

die endlosen Vitzgesuche,

„die sachliche Arbeit nur hemmen“ und eine „Aberlastung“ zur Folge haben. Inzwischen ist nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ aus dem Drang nach der Futterkrippe „ein Sturm“ geworden, der geradezu „beängstigende Formen“ angenommen habe.

Man muß das voraussehen, um den „Massenmord“ an republikanischen Beamten, der zurzeit im Gange ist, als gäbe es in dieser Welt nichts Wichtigeres, zu verstehen.

Wer heute verdächtig ist, Republikaner oder gar Sozialdemokrat zu sein, fällt diesem „Mord“ erbar-mungslos zum Opfer.

Gleichgültig ob der betreffende Beamte irgend welche Verdienste um den Staat hat, ob er besonders qualifiziert ist oder ob er gar bei der Bevölkerung besonderes Vertrauen genießt. Wer nicht den Akt, wie die Herren, die sich vor vierzehn Tagen als „nationale Regierung“ aufgetan haben und wenn er hundertmal mehr weiß oder kann als sie, muß verschwinden. Die tiefere Ursache dieses Nachschubzuges ergibt sich aus den Gesuchen, die täglich zu Tausenden und aber Tausenden bei den Amtselektronen der neuen Machthaber eingehen.

Das braune Parteibuch fordert Anerkennung, es drängt nach Amt und Würden. Ein Sturm auf die Ämter, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat, ist die Folge.

Das braune Parteibuch regiert die Stunde und doch werden Tausende und aber Tausende leer ausgehen, denn so viele Ämterstellen wie braune Bewerber gibt es in Deutschland nicht!

Mit der Amtsenthebung des letzten sozialdemokratischen Polizeipräsidenten, Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten in Preußen, so bemerkt dazu der Soz. Pressedienst, „fühlen wir uns auch dem Staat gegenüber freier. In welchen Formen sich das auswirken wird, werden wir den Herren, die sich als „Staatspolitiker“ fühlen und doch nichts anderes sind als Parteibuch-Fanatiker, aus guten Gründen noch nicht verraten.“

### Wenn das Severing getan hätte...

Frankfurt a. M., 13. Februar (Eig. Bericht)

Unter der Überschrift „Parteieregiment“ schreibt die bürgerliche „Frankfurter Zeitung“ über die Amtsenthebungen der Preußenkommissare:

„Der Artikel 139 der Verfassung, der die Meinungs- und Vereinigungsfreiheit der Beamten gewährleistet, scheint angesichts der praktischen Personalpolitik des Herrn Goering langsam zu einer deutschen Sage zu werden. Auch die Provinz Hessen-Nassau ist mit der besonderen Aufmerksamkeit der neuen Herren im preußischen Innenministerium beglückt worden. Innerhalb weniger Stunden sind zwangsweise beurlaubt worden die beiden Regierungspräsidenten der Provinz, der Polizeipräsident von Frankfurt a. M. und der Landrat des Main-Taunus-Kreises.“

Das sind jene Beamte, die zu den tüchtigsten überhaupt gehörten.

Wir sind nicht in den Vereinigten Staaten, wo mit jedem Regierungswechsel ein ganzer Haufen von Beamten gehen muß, um den Günstlingen eines neuen Kurses Platz zu machen. Wir haben in Deutschland ein Berufsbeamtentum mit verfassungsmäßig gesicherten Rechten. Wenn es dem Nationalsozialismus einfallen sollte, diese Rechte einfach zu verschlucken,

### So wirkt sich die Zollpolitik aus

## Lübeck's Seegrenzschlachthof vor der Stilllegung

### Schwere Schädigung der Lübecker Wirtschaft

Wie uns die Nachrichtenstelle des Senats mitteilt, hat der Senat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

Durch die von der Reichsregierung beschlossene Zoll-erhöhung auf Vieh wird der Lübecker Hafen-verkehr aufs allerschwerste geschädigt, der auf Veranlassung des Reiches mit Millionen gehaute Seegrenzschlachthof voraussichtlich stillgelegt und die schwer notleidende Lübecker Wirtschaft weiter stark beeinträchtigt. Der Senat macht zur Wahrung der Lübecker Wirtschaftsinteressen auf diese verhängnisvollen Folgen der Viehzollerhöhung aufmerksam und erwartet im Falle der Durchföhrung die Hilfe des Reiches zum Ausgleich der für Lübeck entstehenden Schädigungen. Nähere Begründung folgt.

Der Senat.

so würde er sich wohl bald wundern, was er an diesem Bissen zu würgen hätte.

Zu Kauf hat man verdiente Männer aus ihren Ämtern entfernt. Überall waren es die gleichen Methoden und die gleichen Motive.

14 Jahre lang haben die Nationalsozialisten gegen das Parteieregiment der Republik gestritten und gewettert in Ausdrücken, deren öffentliche Wiedergabe heute alsbald zur Unterbrechung jeder Zeitung, die das nachdrucken würde, führen müßte.

Jetzt sind sie selbst an der Macht. Jetzt können sie zeigen, wie man es „ehrlicher“, „sauberer“, „unparteilicher“ macht als die schlimmen Republikaner. Und dies also sind ihre ersten Taten?

Wir möchten wissen, was Herrn Severing widerfahren wäre,

wenn er jemals gezwungen hätte, höhere Polizeioffiziere zum Abschied zu drängen mit der Begründung, der Adressat „besitze nicht mehr das Vertrauen des Ministers“. Lebhaft stellen wir uns den Enttäuschungsturm im nationalsozialistischen Blätterwald vor, den dies entfacht hätte. Es ist damals nicht geschehen. Jetzt geschieht es! In der Tat, nationalsozialistische Minister können es besser: nämlich das Parteieregiment!

### Jetzt kommt das Zentrum dran

Die Nazi-Guillotine hat auch vor Zentrumbeamten nicht Halt gemacht. Mit dem letzten sozialdemokratischen Polizeipräsidenten wurde auch der Regierungspräsident in Aachen und der Polizeipräsident Weyer in Oberhausen, beide

Angehörige der Zentrumspartei, zwangsbeurlaubt. Stielner und Weyer sind, wie die Mehrzahl der jetzt „beurlaubten“ sozialdemokratischen Polizeipräsidenten, aus der Arbeiterbewegung hervorgegangen. Ein untragbarer Zustand für die „Arbeiterpartei“, die sich wie die Hitler's, hauptsächlich „seinen Leuten“ rekrutiert.

### WZB. korrigierte Hitler

Wie zu Zeiten Wilhelm II.

Zur Ergänzung der sensationellen Affäre des ersten offiziellen Interviews mögen die folgenden Feststellungen des „Vorwärts“ dienen:

Es ist bekannt, daß die impulsive Nebenwitwe Wilhelm II. die offizielle Berichterstattung eine Quelle ständiger Verlegenheiten waren. Selten erfuhr das Volk, was der kaiserliche Großherzog wirklich gesagt hatte. Heute berühmt gewordene Worte wie: „Mir ist mir entgegensteht, den zerbrochene ich!“ oder: „Paradon nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht“ waren in der offiziellen Berichten nicht zu lesen und wurden erst später bekannt.

Am Freitag hat Hitler im Rundfunk gesprochen, jedoch konnte ihn hören. Aber dennoch kann sich der offizielle WZB Bericht nicht dazu entschließen, entscheidende Stellen der Rede richtig wiederzugeben. So liest man jetzt bei WZB:

„Im Gott und dem eigenen Gewissen Genüge zu tun, haben wir uns nun noch einmal an das deutsche Volk gewandt. Es soll selbst nun mithelfen, es soll sich selbst entscheiden. Wir werden den Weg gehen, der nötig ist, daß Deutschland nicht verkommt.“

Jeder Führer erinnerte sich, daß diese Stelle anders gelaute hat. Der „Völkische Beobachter“ gibt sie auch richtig wieder. Dort heißt es nämlich so:

„Im Gott und dem eigenen Gewissen Genüge zu tun, haben wir uns nun noch einmal an das deutsche Volk gewandt. Es soll nun selbst entscheiden. Wenn dieses deutsche Volk uns in dieser Stunde verläßt, so möge uns der Himmel verzeihen: Wir werden den Weg gehen, der nötig ist, daß Deutschland nicht verkommt!“

Der „Völkische Beobachter“ ist sich auch des Sinnes dieser Worte klar bewußt, denn er gibt sie in Riesenbuchstaben wieder.

Warum darf man also zwar durch den Rundfunk und durch den „Völkischen Beobachter“, aber nicht durch WZB erfahren, daß Hitler auch dann Reichskanzler zu bleiben beabsichtigt, wenn ihn das deutsche Volk ablehnt?

### Zusammentritt des Reichskabinetts und Reichsrats

Berlin, 14. Februar (Radio)

Das Reichskabinetts wird heute nachmittag zusammentreten, um Beschlüsse über einen sehr weit ausgehenden Vollstreckungsplan für bäuerliche Wirtschaften, über die Stadtrandbesiedlungen und über die Milderung von Rentenkürzungen zu beschließen. Die betreffenden Beschlüsse werden hauptsächlich mit Rücksicht auf die Wahl gefaßt.

Der Reichsrat ist von der Reichsregierung zum 16. Februar einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen. Die preussischen Stimmen wird der bisherige Ministerialrat im preussischen Handelsministerium, Neumann, vertreten. Er ist von der Kommissariatsregierung zum Ministerialdirektor und stellvertretenden Reichsratsbevollmächtigten ernannt worden. Es ist anzunehmen, daß die süddeutschen Länder im Verlauf der Reichsratsitzung scharfe Erklärungen gegen die Vertretung der preussischen Stimmen durch einen von dem Reichskommissar ernannten Bevollmächtigten abgeben werden.

### Zentrumsblatt verboten

WZB. Meise, 14. Februar

Das Zentrumorgan, die Reichser Zeitung, wurde wegen Ausführungen im Leitartikel der Sonntagsausgabe auf drei Tage verboten.

# Die Kellnerin Molly

Von Hans Otto Henel

18. Fortsetzung

Copyright 1932 by Fackelträger-Verlag G.m.b.H., Berlin W 5

Die Künstler starren trübennig und stumpf in die Menge hinunter, die das Gebrüll des Anzeigers als ein Gratis-theater genöß. Nur wenige stehen sich durch die Verführung verlocken, daß in derselben Minute noch unwiderrüßlich An-fang der Vorstellung sei. In Wirklichkeit fanden noch drei Paraden statt, ehe sich zwei Dutzend Deutschen hatten bewegen lassen, in die Bude hineinzugehen. Die Glückshuben, in denen Gänse, Würste, Kuchen verlost wurden, hatten viel mehr Zuspruch als die Schaulustigen. Der Würstchen-verständigte sich mit dem Schaubudenbesitzer, der ihn und Male für später bestellte.

In einer Kneipe fand Male dann so ziemlich die ganze Künstlerstaffel des Rummelplatzes wieder. Eine erbärmliche, klägliche, elende Gesellschaft, denen die Unterernährung aus hohlen Gesichtern glöste. Auch die groben Hände und fetten Wangen der dicken Männer wirkten hier erbärmlich. Der Prinzipal der Schaubude, ein Riesentier mit einem Schweinstopfigesicht, sahte Male mit harter Tazge an den Schultern und drehte sie nach allen Seiten.

„Gemacht!“

Das war alles, was er zu sagen hatte. Dann bestellte er eine Portion Schweinstoßchen und ein Bier für den Würstchen. Der fraß schnaufend, ohne währenddessen einmal auf-zublicken, und verschwand schließlich, ohne eine dahingehende Absicht zu äußern. Er war einfach plötzlich nicht mehr da.

Herr Wendigkeit, so hieß der Schaubudenbesitzer, fand Male sich unermittelt ausgeliefert. Im Nu war für sie die Frage des Unterkommens gelöst. Herr Wendigkeit be-stimmte, daß Lissi, die zukünftige Kollegin Males, sich ein Vergnügen daraus machen werde, Male mit in ihrem Bett schlafen zu lassen. Am anderen Morgen habe Lissi in einer Probe die neue Kollegin vorzubereiten, damit die Sache am Nachmittag klappe. Ganz zuletzt erwähnte Herr Wendigkeit so beiläufig auch die Finanzfrage, die er mit dem wohl-hingenden Wort Gage bezeichnete. Es werde auf Teilung geschickt. Von dem Geld, das seine an der Kasse liegende

Frau einnehme, bekomme er die Hälfte, von den übrigen fünfzig Prozent falle die Hälfte an den „Macher“, die restlichen fünfzig Prozent gelangten zur Aufteilung unter den Künstlern.

Male hatte keine Ahnung, wieviel sie dabei verdienen werde. Sie überwand auch alle Bedenken gegen das gemein-same Nachtlager mit Lissi. Sie nahm nur gierig und dankbar die Schweinstoßchen, die nach dem vollzogenen Ein-schlag Herr Wendigkeit bestellte. Satt essen — und dann wieder einmal in einem Bette unter einem Dache liegen. Aber vorläufig nur nicht auf weiterhin denken!

### Sittenspiele, die man gesehen haben muß

Zerfchnittene Röcke lagen auf dem Fußboden, Strümpfe, Schuhe, ohne Sorgfalt hingeworfen, andere Kleidungsstücke über einem zerbrochenen Stuhl, auf einem schmutzigen Tisch zwischen Geschirr Kämme, und in der Mitte des lieblosen Zimmers ein Nachtgeschirr. Das waren die Eindrücke, die Male bekam, als sie die Augen öffnete. Da erst wurde sie inne, daß sie in dieser Nacht in einem Bette geschlafen hatte, tief geschlafen, mit einem Menschen, den sie nicht kannte und der fremd neben ihr lag. Sicherlich wäre sie zu jeder anderen Zeit vor der mangelhaften Reinlichkeit dieses Mäd-chens, des Bettes, des Zimmers zurückgemichen, aber in diesem Augenblicke war sie dem fremden Mädchen sehr dank-bar, denn es hatte ihr das Frohgefühl verschafft, einmal wieder geschlafen zu haben.

In dem schmutzigen Zimmer ging Male gezwungener-maßen den ersten Schritt auf der Künstlerlaufbahn.

Lissi sprang einfach aus dem Bette und ermunterte Male, das gleiche zu tun. Die Proben sollten beginnen. Als sie sich ankleiden wollte, merkte Male erst, daß es ihr schlecht gestanden hätte, über die Schmutzigkeit ihrer Um-welt zu klagen. Sie selbst war tatsächlich viel schmutziger als Lissi. Darum wusch sie sich erst einmal in dem zerbroche-nen Waschküßelchen, während Lissi, mager, knochig und un-jedon gewachsen, vor ihr hin und her tänzelte. Male ver-beitete ihre sittlichen Bedenken nicht, aber Lissi lachte.

„Nee, nee, naht is nich, da brauchst du keine Angst zu haben. Is ja jetzt hier bloß zur Probe, und da sieht uns kein Mensch. Und wenn schon. Wenn ich damit Geld ver-diene, fühle ich mich mehr, daß mir einer auf die Pelle klickt. Die Hauptsache ist, du mußt dich ranhalten, wenn der Alte mit der Kasse abrücken will. Nur dann nicht schäutern-jein, sonst hast du für umsonst gearbeitet. Er zahlt nur aus, wenn man ihn trüzt, und dabei will er noch jeden Tag Be-lüß machen.“

Und nun lernte Male. Nach drei oder vier Übungen begriff sie schnell. Lissi kommandierte: „Sehnsucht!“ Dann mußte Male sich in die Ecke stellen, die Arme hinter dem Kopfe verfahren, träumerisch in die eingebildete Fern-schauend, einen Fuß über den anderen gebeugt. Ihr gegenüber stand Lissi in einer ähnlichen Pose, allerdings männlicher betont. Die zweite Gruppe wurde mimisch be-wegter. Lissi kommandierte: „Der Ruf!“ Sie sagte dabei, daß sie die Kommandos in der Vorstellung natürlich nur flüstern werde, auch müßte Male dann die Reihenfolge schon wissen, und im übrigen würde der Erklärer alles andere besorgen. Obwohl Male ergeben und gewährend-lasend dastand, markierte Lissi die Schwierigkeiten einer Eroberung, bis es zum Kusse kam. Male fiel es dabei auf, daß Lissi aus dem Halse röh. Dann wurde „Die Scham“ eingeübt. Lissi verstand sie besonders seelenvoll zu gestalten. Nach der Scham kam es zur „Sünde“, was Male unan-nehmlich berührte. Das Gebaren Lissis erinnerte sie an ihre nächtlichen Erlebnisse im „Garten Gethemane“. Was wohl aus der Freundin geworden sein mochte, die damals ihr „Mann“ war? Erleichtert nahm Male auf Lissis Kom-mando die Stellung ein, die unter dem Titel „Nach dem Sündenfalle“ den Schlusseffekt bringen sollte.

Male gedachte ausweichend zu essen und wollte mangel-eigener Barmittel von Lissi fünf Mark entleihen, die sie ihr am Abend nach der Lohnzahlung zurückgeben wollte. Lissi aber lachte sie hell aus. Ob sie glaube, daß sie an einem Tage fünf Mark verdienen werde? Nein, daran sei gar nicht zu denken. Habe sie sonst kein Geld, sah eine Schlaf-stelle zu mieten, dann sollte sie Lissi wegen vorläufig ruhig mit ihr zusammenschlafen. Wenn sie sich erst öffentlich zeigt und die Parade mitmache, dann werde sich ja schnellstens Gelegenheit finden, das Hauptgeld nebenbei zu verdienen. Nicht ohne Reib erklärte Lissi, daß bei einem Körperbau, wie Male ihn habe, das Verdienen nicht schwer fallen werde.

„Natürlich nicht lange. Dann kommste doch runter wie ich. War och kein häßliches Mädchen, aber ein Kerl hat mir angefaßt. Nee, brauchst keine Angst zu haben, is alles weg. Die Doktors haben mir alles berichtigt und bereinigt.“

Am Nachmittag um fünf Uhr trat Male mit Herrn Wendigkeit's Truppe zur Parade an. In der Zeit bis gegen sieben Uhr verschäufte der Dide, den sie den Macher nannten, lechsmal, daß innerhalb der nächsten Minute, die Vor-stellung ihren Anfang nehmen sowie haben soll. Sechsmal begab sich die Truppe in die Bude, aber nicht ein ein-ziges Mal begann die Vorstellung. Man hätte vor voll-kommen leeren Bänken spielen müssen. Was sich da vor den Bänken herumdrehte und den unvorsichtigen Ansehern



## Konferenz der Eisernen Front

# Warum scheitert die Einheitsfront in Lübeck?

Die Winkelzüge der KPD. / Unehrlisches Spiel

## Verantwortung oder Phrase?

Am Montag waren etwa 1500 Vertrauensleute aller zur Eisernen Front zählenden Organisationen im Gewerkschaftshaus zu einer Funktionär-Konferenz versammelt, in der über die angebahnten Verhandlungen zur Bildung einer Einheitsfront für die Abwehr des Faschismus Bericht erstattet wurde. Genosse Otto Burmeister, Sekretär des UGB, gab ein klares Bild von dem Verlauf der Verhandlungen und Versuchen, zu einem Ergebnis zu kommen. Unsere Genossen erfahren aus dem ausführlich wiedergegebenen Vorgang, wer die Schuld an dem Nichtzustandekommen trägt und sie werden nun an Hand der Tatsachen falschen Darstellungen entgegenzutreten können. Der starke Beifall, der dem Vortragenden gezollt wurde, bewies, daß unsere Führer ihrer großen Verantwortung bewußt sind und danach handeln.

Zu Beginn der Konferenz gedachte der Leiter der Versammlung, Genosse Otto Passarge, der Opfer des Reinkirchener Explosionsunglücks, zu deren Ehren die Versammelten sich erhoben.

## Gewerkschaftssekretär Burmeister

führte etwa folgendes aus: Die Frage, was können wir tun, um das Ansehen, das über der deutschen Arbeiterschaft lagert, abzuwehren, legen sich alle Genossen vor. Und sie ist damit zu beantworten, daß recht vieles geschehen könnte, wenn sich die Arbeiterschaft einig wäre. Damit ist das Stichwort gegeben zu der Frage, wie sich die Arbeiterschaft auf ein gemeinsames Ziel in einer gemeinsamen Bewegung einzustellen hat. Es handelt sich um die Zukunft der deutschen Arbeiterschaft, die uns hier bewegt, um die Einheitsfront der Arbeiter im Kampf gegen den Faschismus. Sie bildet den Gegenstand von Verhandlungen in Lübeck zwischen der KPD. und Führern der Eisernen Front, die aber zu keinem Ergebnis führten, weil uns nicht an einer Einheitsfront unter allen Umständen liegen kann. Man muß hier vielmehr den Verstand und nicht das Gefühl entscheiden lassen.

Wie denkt sich die KPD. diese Einheitsfront? Und wie stehen wir zu ihr?

Was lehren namentlich die Vorgänge in Lübeck? Ich will Ihnen einen tatsächlichen Bericht über die Vorgänge geben, wobei zu bemerken ist, daß bei der KPD. keine einheitliche Führung herrscht, sondern einmal dieser und ein andermal jener tätig ist. Am Montag, dem 6. Februar, rief die KPD. bei der Partei, dem Reichsbanner und dem UGB, an mit dem Ersuchen um Stellungnahme zu gemeinsamem Vorgehen gegen die faschistische Gefahr. Dienstag vormittag fand bereits eine Vorstandssitzung des UGB, unter Hinzuziehung von Partei und Reichsbanner statt. Wir sandten der KPD. eine Antwort, die die Möglichkeit zu Verhandlungen bot. Aber was taten die Kommunisten? Noch am selben Abend brachte die Norddeutsche einen bombastischen Bericht über eine Einheitsfront in der Ausstellungs-halle, nach dem die Verbrüderung bereits stattgefunden hätte. Und im Anschluß daran wurde unser Antwortschreiben vom Vormittag abgedruckt.

Das war schon kein eheliches Spiel mehr,

wenn die „Norddeutsche“ dieses die alte Melodie: der Weg der Wehrlein, Haut und Solmitz führe zu Hitler. Damit war die Verhandlung, die am Mittwoch vormittag zwischen Klann, Woffradt, Passarge und Burmeister stattfand, erheblich verlästert. Klann sagte aus dem Stegreif eine Reihe von Forderungen auf, denen wir zum Teil zustimmten. Klann machte aber erhebliche Einwendungen und forderte den Massenstreik gemeinsam mit den Unorganisierten. Selbstverständlich sei in einer solchen Einheitsfront für Leute wie Wehrlein, Haut usw. kein Platz. Nach Klanns Meinung müßte also die Einheitsfront etwa so gebildet werden,

daß die KPD. 1. die Forderungen aufstelle, 2. die Kampfmittel bestimme und 3. die Führung in diesem Kampfe habe.

Solche Kampfmethoden und Vorschläge mußten wir als Vertreter der Organisationen, die im Gegensatz zur KPD. die Verantwortung tragen, ablehnen. Die KPD. sollte von uns Abscheid bekommen. Dann geschah auf der anderen Seite etwas Angeheuerliches. Am selben Morgen, bevor wir mit Klann verhandelten, verteilten die Kommunisten ein Flugblatt, in dem Klanns Forderungen wiederholt und erweitert wurden, unter der alten Parole: „Ungeachtet der gewerkschaftlichen und politischen Zugehörigkeit“. Genau zu der Zeit also, als wir mit Klann Möglichkeiten der Verständigung suchten, lud die KPD. unter dem Namen „Einheitsausschuß der antifaschistischen Aktion Lübeck“ zu einer Sonderkonferenz ein. Da sich das Flugblatt vorwiegend an Vertrauensleute, Betriebsräte und sonstige Funktionäre der Gewerkschaften richtete, ist für die Gewerkschaften dazu folgendes besonders zu sagen:

Wir verbitten es uns auf das entschiedenste, daß eine politische Partei fortwährend in unsere Reihen Verwirrung sät und unsere Mitglieder und Funktionäre zu Konferenzen aufruft.

In der KPD. ist gewiß wenig an gewerkschaftlicher Erfahrung versammelt, aber das sollte man auch dort eigentlich begriffen haben: Die Gewerkschaften haben nicht von Beginn ihres Bestehens her um ihre Selbständigkeit gekämpft, um nunmehr mit Pauken und Trompeten hinter der KPD. herzumarschieren. Man sollte dort auch wissen, daß die Betriebsräte wirtschaftliche und soziale Aufgaben zu erfüllen haben und keine Organe einer politischen Partei sind. Gegen solche Umarmungen der KPD. gehen wir uns mit allen Mitteln, auch wenn unser Verhalten hier und dort nicht verstanden wird. Die Konferenz am Mittwoch in Luisenlust, eine ganz unkontrollierbare Versammlung,

gebar, wie vorauszu sehen war, eine neue Einheitsfront-Lübecker Umgebung. Die Aufrufe hierzu wenden sich an das „werkfähige Lübeck“, das zum „zweiten Schlage“ auszuholen soll. Unterzeichnet ist das Blatt „Einheitsausschuß der antifaschistischen Aktion, Betriebsräteausschuß Lübeck und KPD.“ Gegen diese Veranstaltung, die namentlich für Gewerkschaftsmitglieder und -funktionäre bestimmt schien, hat sich der UGB, dann im Volksboten gewandt. Wenn die „Norddeutsche“ auf Grund unserer Mahnung die UGB-Führer als „Saboteure der roten Einheitsfront“ bezeichnet, dann müssen wir das eben hinnehmen. Salten wir uns noch einmal vor Augen,

daß die KPD. diese ganzen Dinge anzettelte, als sie mit uns angeblich eine Einheitsfront bilden wollte, dann wird ihr Verhalten als Hennelei von vorn herein erkannt.

Wenn das Ganze nicht Volksbetrug schlimmster Sorte ist, dann gibt es so etwas überhaupt nicht. Es ist deshalb ungerecht, wenn in unseren Kreisen gesagt wird, die Verhandlungen seien an der Halsstarrigkeit und mangelndem Entgegenkommen durch uns gescheitert. Auch Gutmütigkeit hat einmal ihre Grenzen. Nämlich da, wo sie Dummheit genannt werden muß, die in diesem Falle Selbstmord gewesen wäre. Die Taktik der KPD. hat wiederholt gewechselt, aber

stetig war ihr Kampf gegen unsere Organisationen.

Besonders lehrreich ist das Verhalten gegen Gewerkschaften und Betriebsräte. Was blinder Haß hier angerichtet hat, ist kaum, vielleicht niemals wieder gutzumachen. Noch am 28. Januar rief die „rote Fahne“ zu Einheitslisten für die Betriebsratswahlen auf, und forderte dabei selbst die Nationalsozialisten zum gemeinsamen Kampf auf. Und die „Norddeutsche“ kennt im Zeichen der „roten Einheitsfront“ nichts anderes als Kampf gegen Partei und Gewerkschaften. Sie wirft der KPD. vor, das Hitler-Kabinett verschuldet zu haben, und das „Volks-Echo“ spricht von

„im Arbeitererrat ergrauten Gewerkschaftsführern“.

Wenn man so etwas liest, dann staunt man über die Frechheit, mit der diese Leute zur Einheitsfront aufrufen. Das Nächstliegende wäre, daß die KPD. mindestens ihre UGB, auslöste und die Zellenbildung in den Gewerkschaften unterlasse.

Damit wäre auch heute noch eine Plattform für ein einheitliches Handeln der Arbeiterschaft gegeben.

Aber die KPD. und ihre ruffischen Vormünder wollen nicht und so mußte der Versuch auch in Lübeck scheitern. Wenn wir das heute feststellen, werdet Ihr aus dem Vorgetragenen erkennen, wer allein die Schuld an einem solchen Ausgang trägt. Es schien notwendig, dem Kreis der Funktionäre einmal ganz ausführlich zu sagen, was es mit dem Einheitsfrontgerede der KPD. auf sich hat.

Zu dem Geschimpfe über die rückständigen Führer in unseren Reihen noch ein kurzes Wort. Die KPD. hat jahrelang gegen das, was die Arbeiterschaft in der Nachkriegszeit erkämpft, gewekert, jetzt sagen sie auf einmal,

daß „soziale Errungenschaften“ verloren gehen.

Jahr und Tag schimpfte sie gegen die Tarife als „Klassenverrat“, über die Gemeinheit der Gewerkschaftsbürokratie, bezeichnete uns als Faschisten, und nun auf einmal fordert sie uns auf zum gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus. Aus all dem ergibt sich, daß die KPD. die Zeichen der Zeit nie, auch heute noch nicht, begriffen hat und daß sie überall zu spät kommt. Die ganze Tragik erhellt daraus, daß genau zu derselben Zeit, als die Lübecker KPD. die weitere Zerplünderung der Arbeiterschaft durch Sonderkonferenzen betrieb,

Reichsminister Adolf Hitler dem Marxismus den Verachtungskampf ansagte.

Das hat auch schon Wilhelm II. gesagt. Er meinte, die Sozialdemokratie solle man ihm nur überlassen, mit der würde er

## Aufsteigende Tendenz

# Die Arbeiterbank steht gut

Ueberraschend günstige Entwicklung im Krisenjahr 1932

## 65 Millionen griffbereit

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., die auch in Lübeck, Königstraße 108, eine Zahlstelle besitzt, hat der Öffentlichkeit ihren Bericht von 1932 zur Verfügung gestellt. Die Arbeiterbank zählt ihren Aktionären, das sind die großen Verbände der freien Gewerkschaften, auf das Kapital von 12 Millionen Mark eine Dividende von 5 Prozent, ohne damit ihre Überschüsse zu erschöpfen. Im vorigen Jahre waren sämtliche Gewinne zur Stärkung der inneren Reserven verwandt worden.

Für die meisten großen Aktien- und Privatbanken hat das Jahr 1932 eine zweimalige Stützungsaktion erfordert; im Februar durch verlorene Zuschüsse, Kredite und Aktienübernahme durch das Reich, am Ende des Jahres durch die Gründung der Deutschen Finanzierungsinstitut A.-G. und der Tilgungskasse, um eingetretene Verluste in späteren Jahren tilgen zu können. Die Arbeiterbank war bei keiner dieser Aktionen materiell beteiligt. Sie hat, nachdem schon im schwersten Krisenjahre 1931 durch sorgfältige Verwaltung die Kunden der Arbeiterbank ruhig schlafen konnten, im Jahre 1932

## Wie kommt die Wahrheit in den „General-Anzeiger“?

Was doch nicht alles möglich ist! — Heute morgen erzählt der General-Anzeiger seinen erstanten Lesern, daß die Haftbeschwerde für die verhafteten Nationalsozialisten abgelehnt ist. Woraus selbst ein General-Anzeiger-Leser ja wohl den Schluß ziehen muß, daß auch einige der Attentäter auf Dr. Leber in Haft gesetzt wurden, obgleich er aus seinem Blatt nie etwas davon erfährt!

Hat sich also bei Herrn Rnie doch das Gewissen geregt? — Keine Sorge! Diesmal war es die Staatsanwaltschaft selbst, der die Sinterhältigkeit dieser Presse denn doch über die Sutchnur ging, und die den General-Anzeiger energisch rüffelte. Das Schreiben der Pressejustizstelle veröffentlicht er freilich nicht; er weiß warum.

So löst sich das Rätsel, wie einmal ein wahres Wort in den General-Anzeiger gelangen kann.

Unsere Enthüllungen über die Erneuerer Deutschlands, Brüggemann, Schwohn und Köster, allerdings versucht man im Augenblick noch totzuschweigen. Wahr sind sie, also bleibt ja wohl nichts anderes übrig. Aber nur Geduld — wir werden den Herren die Zunge schon lösen!

Mögen einstreifen unsere tätigen Genossen aus dieser Taktik den Schluß ziehen, wie ungeheuer verantwortlichungsvoll in dieser Zeit die Arbeit des Flugblattausstragens ist! Es ist heute, wo außer dem „Volksboten“ nur eine skrupellose und arbeiterfeindliche Presse besteht, die einzige Möglichkeit die Wahrheit an die Menschen heranzubringen, die nicht regelmäßige Leser des „Volksboten“ sind.

allein fertig. Ja, er ist fertig und wohnt jetzt in Holland. Auch Bismarck hat sich die Zähne ausgebeißt an einer Aufgabe, der er nicht gewachsen war und sie wird auch Adolf Hitler nicht gelingen. Nimmermehr! Am Sonnabend sandte Eugen-berg über alle deutschen Sender die Botschaft: Wir haben jetzt die Macht und gebeten sie gegen alle Widerstände zu behalten. Wir hören das Wort nicht zum erstenmal. Es hängt nicht vom guten Willen der Hitler-Papen-Eugenberg ab, ob sie an der Macht bleiben, sondern ob das arbeitende Volk die Zeichen der Zeit erkennt und danach handelt. Daß in diesem Kampfe die Eisernen Front der Lübecker Arbeiter ihren Mann steht, wurde am vorigen Freitag bewiesen, sie wird es weiter tun, trotz aller Lockungen und Drohungen.

In dieser Gewißheit eröffnen wir morgen den Wahlkampf und in dieser Gewißheit gilt unser Gruß allen, die guten Willens sind, mit uns zu kämpfen: Freiheit!

## Genosse Passarge

bedauerte gleichfalls, daß selbst die heutige Zeit es nicht fertig bringe, die Massen zusammenzuschweißen. Die KPD. wolle keine Einheitsfront, sondern politische Geschäfte machen. Ihr komme es nur darauf an, Reize in die Eisernen Front zu treiben. Der Redner streifte dann die neuesten Vorkommnisse in Sachsen, wo die Kommunisten einem Nazi zum Bürgermeisterposten verhassten und zerpflückten deren Verhalten in und außerhalb der Bürgerschaft bei dem Mißtrauensantrag gegen den Senat. Es ist schandbar, die Arbeiterschaft mit vollem Bewußtsein ins Chaos zu treiben. Wir können es uns nicht leisten, unsere Bewegung zerschlagen zu lassen; das ist es ja gerade, was die Faschisten wollen. Aber wir werden uns von den Kommunisten den Weg nicht vorzeichnen lassen, die Eisernen Front ist breit genug zur Befähigung für jeden, der im Interesse der Arbeiterschaft verantwortungsbewußt wirken will.

Nach einer kurzen Aussprache, in der den Kommunisten gefagt wurde, daß sie wohl zu spät ihr törichtes Handeln bereuen würden, sagte Genosse Passarge im Schlußwort noch einem UGB-Mann, der ausgerechnet als Spalter für Einigung plädierte, noch einige derbe Wahrheiten. Von den Kommunisten hätte man zum mindesten erwarten sollen, daß sie wenigstens für die Wahrheit den Bruderkampf einstellten, aber das wolle Moskau nicht, das lieber mit kapitalistischen Staaten Nichtangriffspakte vereinbart. Mit einem Appell, in den kommenden Wochen alles dranzusetzen, um den Wahlkampf siegreich zu bestehen, schloß Passarge mit einem dreifachen Freiheit! die Versammlung.

neue Beweise ihrer Gesundheit und Anziehungskraft geliefert. Die organisierte Arbeiterschaft hat allen Grund, auf ihr Bankinstitut stolz zu sein.

Der Umfang der Geschäfte hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht nur gehalten, sondern noch leicht erhöht. Die Bilanzsumme stieg von 151,0 auf 151,8 Millionen. Der Umsatz vermehrte sich von 3,07 auf 3,15 Milliarden Mark. Der gesamte Einlagenbestand ist von 135,1 auf 135,5 Milliarden noch gewachsen. Seit der Jahresmitte ist dem vorhergehenden konjunkturellen Abfluß ein Zugang neuer Einlagen gefolgt, der durch ein nicht unerhebliches Neugeschäft noch erweitert wurde; ein Beweis des der Bank entgegengebrachten Vertrauens.

In der Anlage der Gelder wurde für eine noch erheblich größere Flüssigkeit und Zahlungsbereitschaft Sorge getragen. Die liquiden Konten Kasse, Bankguthaben, Schecks, Wechsel und Schatzanweisungen sind von 49,23 auf 65,17 Millionen Mark erhöht, so daß

fast die Hälfte der gesamten Einlagen sofort griffbereit

ist. Die Bankguthaben von rund 56 Millionen Mark befinden sich zu 86 Prozent bei öffentlichen Banken



# Wie wird das Wetter?

**Öffentlicher Wetterdienst Hamburg**

Mäßige bis starke Nordwest- bis Nordwinde, wechselnde Bewölkung, etwas zurückgehende Temperaturen.  
Auf der Rückseite des nordskandinavischen Tiefs staut Kaltluft nach Süden. Sie läßt das ostatlantische Hoch wieder nach Norden an Raum gewinnen. Auf dem Kontinent dürfte sie eine wesentliche Wetteränderung kaum bringen.

## Die Temperatur in Lübeck

Höchsttemperatur am 13. Februar + 6,6 Grad, in der Nacht vom 13. zum 14. Februar - 0,3 Grad, morgens gegen 7 Uhr am 14. Februar + 0,6 Grad.

und zu 14 Prozent bei Großbanken und ersten Privatbanken, insgesamt bei 201 Banken, so daß die denkbar größte Risikoverteilung auch bei der Flüssighaltung sichergestellt ist. Auch im Jahre 1932 hatte die Arbeiterbank nicht nötig, zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegenüber ihren Kunden das eigene Akzept zu verwenden.

Die eigenen Wertpapiere (7,13 Millionen), die Konjunkturbeteiligungen (2,12 Millionen) und die dauernden Beteiligungen der anderen Banken (3,9 Millionen) sind in der Bilanz von 16,06 auf 13,15 Millionen verringert, in erster Linie durch Abschreibungen zum Zwecke stiller Reservenbildung. Die Bewertung ist besonders vorzüglich erfolgt. Unter den Beteiligungen befindet sich der unveränderte Aktienbesitz an der Hannoverischen Bodenkreditbank, die auch für 1932 wieder eine Dividende verteilen wird.

### Bei den Ausleihungen in laufender Rechnung

(Debitoren) sind Rückzahlungen von 86,74 auf 73,49 Millionen Mark erfolgt; angesichts des starken Einfrierens von Bankforderungen bei anderen Instituten ein recht günstiges Verhältnis. Gerade die gewerkschaftlichen Baugenossenschaften und Bauhütten sind ihren Verpflichtungen in erfreulicher Weise nachgekommen.

Von den gewährten Krediten kommen auf öffentlich-rechtliche Institute 41,02 gegen 39,8 Prozent im Vorjahr, auf Betriebe und Organisationen der Arbeiterschaft 42,45 gegen 52,81 Prozent im Vorjahr und auf sonstige Kreditnehmer 7,39 gegen 6,36 Prozent im Vorjahr.

Durch die Entwicklung auf dem Bauparkt und die Drohung des Wohnungsbaues durch die staatliche Gesetzgebung ist die Gewährung von Zwischenkrediten von neuem stark zurückgegangen. Es konnten 1932 nur noch rund 1000 Wohnungen finanziert werden gegen noch 2900 im Jahre 1931 und rund 10 000 im Jahre 1930.

Die Gewinnrechnung zeigt eine Vermehrung der Gesamteinnahmen von 3,46 auf 3,77 Millionen Mark.

Das Bezichen des neuen Gebäudes am Märkischen Ufer hat die Sandlungskosten von 2,24 auf 2,47 Millionen steigen lassen, der Anteil der sachlichen Kosten ist zugleich von 43 auf 52 Prozent gestiegen, während die persönlichen Aufwände entsprechend von 57 auf 48 Prozent zurückgingen. Die an den Vorstand gezahlte Gesamtvergütung betrug 1932 nur noch 72 000 Mark gegenüber 110 000 im Jahre vorher; der ehrenamtlich tätige Aufsichtsrat, dem nur die Kosten erstattet und keine Sitzungsgelder gezahlt werden, veranlaßte Kosten im Betrage von 6367,92 Mark gegen 9061,62 Mark im Vorjahre.

Als Reingewinn werden 1,00 Millionen gegen 0,58 Millionen Mark im Vorjahre ausgewiesen. Daraus werden 200 000 Mark der Spezialreserve zugeführt, weitere rund 200 000 Mark vorgetragen und 600 000 Mark für die fünfprozentige Dividende verwendet. Die tatsächlichen Gewinne waren erheblich größer als die ausgewiesenen; der Mehrbetrag wurde vorweg zur Stärkung der inneren Reserven zurückgestellt.

Das laufende Jahr zeigt eine weiter aufwärtsgehende Tendenz der Geschäfte. Die organisierte Arbeiterschaft hat mehr als je Anlaß, ihre eigene Bank zu stärken. Jeder einzelne tut das zu seinem eigenen persönlichen Vorteil, wie die Entwicklung der Bank es beweist. Er tut es aber auch gleichzeitig zur Stärkung der Schlagkraft und zur Erhöhung des Ansehens der Arbeiterschaft sowie der Gewerkschaften.

## Neuinzenierung von Ibsens „Peer Gynt“

Nachdem Ibsens „Nora“ in der ersten Hälfte der Spielzeit in einer Neuinszenierung erneut zur Diskussion gestellt wurde, soll nun auch das Werk Ibsens, das am wenigsten von zeitlicher Veränderung abhängig ist und die Größe des Dichters dem Menschen unserer Tage am stärksten vermittelt, das dramatische Gedicht „Peer Gynt“ in den Spielplan wieder eingegliedert werden, auf dem es über 6 Jahre lang fehlte. Das mag vor allem an den technischen und darstellerischen Schwierigkeiten liegen, die das Werk bietet und die jede Aufführung für mittlere und kleinere Bühnen zu einem Ereignis macht. Die Neuinszenierung wird geleitet von William Aeltz; die begleitende Musik von Edoard Grieg, die ähnlich wie die Sommernachtsstraum-Musik Mendelssohns untrennbar mit dem Werk verbunden scheint, dirigiert Heinrich Steiner; das Bühnenbild gestaltet Paul Pilawski. Die Rolle des Peer wird von Heinrich Wilbert, die der Solvejg von Anneliese Werth und die der Rase von Erna König gespielt. Eine dramaturgische Bearbeitung des Spielleiters schafft die Möglichkeit, das überumfangreiche Werk im Rahmen eines Theaterabends ablaufen zu lassen, der die normale Dauer nicht wesentlich übersteigt. Die erste Vorstellung von „Peer Gynt“ findet im Freitag- und im Gutschein-Abonnement am 7. März statt und beginnt um 20 Uhr.

# LUBECKER STADTTHEATER

## Wagner-Gedenkfeier im Stadttheater

Wenn heute in aller Welt Feiern zu Ehren Richard Wagners stattfinden, so ist der Streit der Meinungen, der um diese einzigartige Meisterleistung entbrannte, damit nicht abgeschlossen. Er ist nur in ein neues Stadium getreten. Gerührt hat er nur scheinbar. Gerührt, weil das Interesse an dem Kunstwerk und damit das an seinem Urheber abgestaut war. Nun, da es neu angefaßt wird, flammt auch der Streit neu auf.

Um das Wagnerische Kunstwerk setzte der Kampf schon zu Lebzeiten seines Schöpfers ein. Es wurde grimmig befehdet, verhöhrt, geschmäht. Wagner wehrte sich. Er kämpfte um den Sieg seiner Idee, kämpfte mit schärfsten Waffen, fanatisch, einseitig, wohl gar egoistisch. Daß er sich in den Kampfmitteln nur zu oft vergriff, zum persönlichen, gehässigen Angriff überging, ist festzustellen. Daß er damit auch die eigene Persönlichkeit dem Angriff aussetzte, war die unausbleibliche Folge. Manche denken in diesem Zusammenhang vielleicht an die gehässige Kritik Nietzsche, der die Gesamtercheinung arg entstellte hat. Andere reden nur von Nietzsche, wenn sie Wagner meinen. „Es versteht sich von selber, daß ich niemandem so leicht das Recht zugestehle, diese meine Schätzung zur seinigen zu machen, und allem unerbittlichen Gesindel, wie es am Leibe der heutigen Gesellschaft gleich Läusen wimmelt, soll es garnicht erlaubt sein, einen solchen großen Namen wie der Richard Wagners ist, überhaupt in das Maul zu nehmen, weder im Lobe, noch im Widerspruch“, also sprach Friedrich Nietzsche.

Aber die Kritik Nietzsches, die aus persönlicher Einstellung heraus erfolgte, ist nicht die einzige. Sie ist es so wenig, wie das Werk Houston Stewart Chamberlains als einzige ärgerliche, zerr-

bißhafte Darstellung der Persönlichkeit Wagner angesprochen den kann. Auch dieses Werk ist aus persönlicher Einstellung aus entstanden. Aus einer ganz andern freilich, als es Nietzsche sein konnte. Chamberlain, als Schwiegerohn Wagner fühlte sich „wie kein anderer berufen, die künstlerische und menschliche Erscheinung des Meisters in durchdringender Erkenntnis näherzubringen.“ Und er war es doch nicht, konnte es nicht gerade wegen seiner persönlichen Beziehungen nicht. Ihm fehlte die unbefangene Einstellung zu „Sons Wahnsinn“, zu dem, dem das Erbes“.

In dieses Erbe aber sollten wir uns halten und einen festen Strich ziehen zwischen „Wahnsinn“ und Wagners Werk. Denn dieses Werk enthält des Erquicklichen viel, soviel, daß wirklich lohnt. Man denke nur an den frisch-schönen Rausch der freien Künstler, des freien Spielers und Engstirnigen! Oder gar an die „Meisterfinger“! Auch Professor Joachim Moser führte diese Beispiele an, neben andern fesselnder, gemeinverständlicher Weise streifte er Probleme Streitfragen, die sich beim Studium der Werke Wagners selbst ergeben, sprach u. a. über Stil, Form, Erfindungsart, erläuterte und klärte mit der Ueberlegenheit des vielseitigen, bekannten Wissenschaftlers. Sympathisch wirkte diese Gedächtnisrede vor allem durch die Objektivität der Betrachtung, deren der Ausführnde beseligte und durch die Wärme des Vortrags.

Der „Meisterfinger“-Schluß bildete einen gewaltigen, nachhaltig wirkenden Ausklang dieser Feier, die durch das „Trübsal“ eingeleitet wurde. Hanns Peter Mainzberg leitete die Ansprache Sachsens markig und tonisch, Arnelia Klettenbot zwei der „Waldent-Gesänge“ in trefflicher Ausföhrung.

## Die Wahrheit über das Attentat auf Dr. Leber

Seit Jahr und Tag wird in Wort und Schrift eine gemeine Hege gegen den Führer der Lübecker Sozialdemokratie, den Genossen Leber, getrieben. Sie fand ihren Höhepunkt in dem Morbanschlag in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar, bei dem Leber äußerst schwer verletzt wurde. Um der weiteren Öffentlichkeit ein wirkliches Bild von den Vorgängen zu geben, ließ die Sozialdemokratische Partei gestern ein Flugblatt in 48 000 Exemplaren in der Stadt verbreiten. Mancher, der durch die entstellenden Berichte der gegnerischen Presse einseitig unterrichtet war, wird wohl etwas ungestimmt werden, insbesondere, wenn er die selben dieses Attentats näher betrachtet. Unser Flugblatt wurde überall sehr interessiert aufgenommen und wird die Wirkung, der Wahrheit eine Lanze zu brechen, nicht verfehlen.

## Halte den Blaustift bereit!

In jeder Ausgabe des Lübecker Volksboten findest Du sicherlich einen Beitrag, der Deinen Nachbarn besonders interessieren wird. Mach ihn auf diesen Beitrag aufmerksam. Wirf die Zeitung nicht weg, kreuze die wichtigen Artikel und Nachrichten an und gib die Zeitung Deinem Nachbarn. Er hat die Aufklärung bitter nötig!

## Die Schwerathleten im Kampf um die Bezirksmeisterschaft

Schon wieder ist ein Jahr vergangen und die Vereine Hansa, Atlas und Vorwärts haben ihr Können unter Beweis zu stellen. Im Jahre 1932 war der Sportklub Hansa Bezirksmeister im Ringen und Heben.

Die Vereine haben in dieser Krisenzeit einen starken Zu- und Abgang gehabt, so daß in diesen Kämpfen neue Mannschaften antreten. Es ist schwer, im voraus zu urteilen, da die neuen Genossen auch neue Kampfmethoden mitbringen.

Der Kampf wird ausgetragen am 19. Februar im Friedrich-Ebert-Hof. Neben morgens 10 Uhr, Ringen nachmittags 15 Uhr.

Es soll hierdurch nochmals darauf hingewiesen werden, diese Kämpfe im Ringen nicht mit den Kämpfen der Berufsathleten zu vergleichen. Unsere Ringer kämpfen um die Ehre des Vereins und nicht wie die Berufsringer um Geld. Wir erledigen die Kämpfe von 21 Ringern an einem Nachmittag, weil wir es nicht nötig haben, des Geldes wegen unrealen Sport zu bieten und die Kämpfe in die Länge zu ziehen.

Wir erwarten eine große Unterstützung der sportinteressierten Bevölkerung Lübecks.

## Zwei lustige Theaterabende

Zugunsten der Arbeiter-Wohlfahrt bringt der Proletarische Sprechchor die beiden mit großem Erfolg aufgeführten Theaterstücke zur Wiederholung. Am Sonnabend, 18. Februar, kommt zum 3. Male das Lustspiel „Eine Heirat auf Probe oder Eine Million für ein Kind“ zur Aufführung. Drei Akte hindurch tolle Einfälle und immer neue Ueberraschungen. Ein wirklich frohes Spiel.

Und am Sonntag, 19. Februar, wird dann zum 2. Male die Komödie „Stratenmusik“ gezeigt. Ein plattdeutsches Stück, das das Publikum in Begeisterung versetzt. Jeder kommt dabei

auf seine Kosten. Das bewies der rasende Beifall bei der Aufführung am letzten Sonnabend.

Die Aufführungen finden abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Eintritt nur 20 Pf. Vorverkauf bei Leber und in der Gaststube des Gewerkschaftshauses.

## Die Zahl der Arbeitslosen

Am 8. Februar 1933 belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 20 048 (Vorwoche 19 940)

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft . . . . .	732	731
Steine und Erden . . . . .	128	129
Metallgewerbe . . . . .	3196	3189
Holzgewerbe . . . . .	849	844
Baugewerbe . . . . .	1505	1514
Graphisches Gewerbe . . . . .	191	188
Alle übrigen Facharbeiter . . . . .	1489	1515
Ungelehrte Arbeiter . . . . .	3769	3801
Bauarbeiter (Hoch- und Tiefbau) . . . . .	720	726
Jugendliche Arbeiter . . . . .	446	444
Erwerbsbeschränkte . . . . .	350	347
Schiffbesatzung . . . . .	411	393
Angestellte . . . . .	1940	1905
	zusammen 15726	15708
Werbliche Arbeitssuchende . . . . .	4322	4243
	Gesamtsumme 20 048	19 949

## Zur Reichstagswahl

Auslegung der Stimmkartei — Stimm Scheine

Die Stimmkartei liegt für die am 5. März 1933 stattfindende Reichstagswahl in der Zeit vom 19. bis einschließlich 26. Februar d. J. für die Stimmberechtigten zur Einsichtnahme aus. Ort und Zeit der Auslegung sind aus der in der heutigen Nummer erschienenen amtlichen Bekanntmachung ersichtlich. Die Einsichtnahme ist ganz besonders den Personen zu empfehlen, die seit der Bürgerstimmwahl am 13. November 1932 vier zugezogen sind oder seitdem ihre Wohnung gewechselt haben oder die inzwischen stimmberichtig geworden sind. Außerdem ist denjenigen Personen, die ihren Zuzug oder ihren Wohnungswechsel im Einwohnermeldeamt bisher überhaupt noch nicht angezeigt haben, dringend anzuraten, diese Anzeige sofort nachzuholen, da sie sonst unter Umständen ihr Wahlrecht ausüben können und sich außerdem wegen Uebertretung der Meldevorschriften strafbar machen. Personen, die ihr Stimmrecht mittels eines Stimmscheins ausüben wollen, können, falls sie verreisen und erst nach dem Abstimmungstag nach Lübeck zurückkehren, Anträge auf Zusendung eines Stimmscheins schon jetzt beim Polizeiamt (Parade 10, Zimmer 3) stellen. Die Stimmscheine werden vom 27. d. Mts. ab beim Einwohnermeldeamt, Zimmer 4, ausgegeben. — Wer vor oder während der Auslegung der Stimmkartei aus Lübeck verzieht, kann in der Stimmkartei seines neuen Wohnortes noch aufgenommen werden, wenn er dort eine entsprechende Bescheinigung vorlegt, die ihm bei der Abmeldung ausgestellt wird. Wähler, die nach Ablauf der Auslegung verziehen, können in ihrem neuen Wohnort nur mittels eines Stimmscheins wählen, den sie auf Antrag ebenfalls bei der Abmeldung erhalten.

## Briefkasten

H. R. Wir können Ihnen es nicht empfehlen, es auf eine Klage ankommen zu lassen. Ihre Zahlungsverpflichtung bleibt bestehen. Vollstreckungsschutz ist nicht gegeben. Der Gläubiger kann alle entbehrlichen Gegenstände pfänden lassen. Sie können die Versicherung kündigen, müssen aber bis zum Ablauf der Kündigungsfrist weiter zahlen.

## ZAHLSTELLE LÜBECK

KÖNIGSTRASSE 108

ZENTRALE: BERLIN SW. 19

**BANK UND SPARKASSE  
ALLER ARBEITNEHMER**

**BANK  
DER ARBEITER,  
ANGESTELLTEN  
UND BEAMTEN, &**





## Die Verwaltungsreform in Oldenburg

# Was haben die Beamten zu erwarten?

### Vorfällig Maulkorbzwang

## Freiheit im Dritten Reich

Folgende vielsagende Notiz entnehmen wir dem Lübecker General-Anzeiger:

Das Staatsministerium richtete an die Amtshauptleute und Stadtmagistrate erster Klasse eine Verfügung, nach der die Erörterung der Verwaltungsreform, die auf Grund sinnloser Verhehugung unmögliche Formen angenommen habe, nicht weiter gebildet werden dürfe. Vorfällig sei überdies die Reform zurückgestellt, um abzuwarten, inwieweit Maßnahmen des Reiches eine Oldenburgische Reform überflüssig machen würden.

Die staatlichen Beamten und Angehörigen haben sich nach der Verfügung jeder außerdienstlichen

Meinungen über die Verwaltungsreform zu enthalten.

Die Teilnahme an Versammlungen, Sitzungen usw., die sich mit der Verwaltungsreform befassen, ist ihnen untersagt. Auch haben sie außerhalb ihres Kreises dafür zu sorgen, daß die Erörterungen über die Verwaltungsreform unterbleiben und Gerüchte irgendwelcher Art nicht weiter verbreitet werden. Bei Verletzung der Schweigepflicht wird rücksichtslos eingeschritten werden.

Also Beamte, hier habt ihr die erste Diktatur für euer loyales Verhalten. Die Freiheit des Wortes wird euch beschneidet, und wer dagegen mußt, wird rücksichtslos verdonnert.

Ein schöner Anfang im Dritten Reich, Maulhalten und Irrsinn gestanden! So fordert es die Staatsraison.

## Reichsbanner in Schönberg

Schönberg i. Meckl., 13. Februar

Das Reichsbanner hatte am vergangenen Sonnabend zwecks Gründung einer Jungbannerguppe zu einem Werbeabend bei Gastwirt Doll aufgerufen. Der Vorsitzende des Ortsvereins, Kamerad Stricker, leitete die Versammlung. Kamerad Hannemann-Lübeck wies auf die Notwendigkeit des Reichsbanners hin und rief besonders die Schönberger Jugend auf, sich im Jungbanner zusammenzuschließen. Der Redner des Abends, Kreisführer Meyer-Lübeck, gab alsdann einen interessanten Überblick über die politischen Verhältnisse und hob dabei Ziel und Zweck des Reichsbanners hervor. Pflicht eines jeden sei es, heute noch dazu beizutragen, die Eiserner Front zu festigen. Die wirkungsvollen Darbietungen der Spielgruppe des Lübecker Jungbanners wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die bei dieser Veranstaltung vorgenommenen vielen Neuaufnahmen führten zur Gründung einer neuen Jungbannerguppe. Freiheit! der jungen Formation.

## Han an die Futterkrippe

Zweiter Minister in Mecklenburg-Strelitz — Forderungen der Nationalsozialisten

w. Neustrelitz, 14. Februar

Aus politischen Kreisen erfährt man, daß damit zu rechnen ist, daß die Nationalsozialisten auch in Mecklenburg-Strelitz einen Minister beanspruchen wollen. Bisher hatte das Land mit seinen hunderttausend Einwohnern nur einen Minister, nämlich den deutschnationalen Staatsminister Dr. von Michael. Die Nationalsozialisten waren bisher nur durch einen parlamentarischen Staatsrat, nämlich den nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Strickmann, in der Regierung vertreten. Mit Rücksicht auf den politischen Umschwung im Reich fordert die NSDAP. in Mecklenburg-Strelitz ebenfalls einen stärkeren Einfluß in der Regierung. Falls die Koalitionsparteien — Deutschnationale und Nationalsozialisten — sich einig werden, ist mit der Wahl eines nationalsozialistischen Ministers jedoch erst nach den Reichstagswahlen zu rechnen.

## Parteiversammlung in Wölln

H. Wölln, 12. Februar

In einer außerordentlichen Parteiversammlung wurde die Delegiertenwahl für den Parteitag vorgenommen, für den die Genossen Michel und Schmidt, Wandsbeck, vorgeschlagen waren. Weiter wurde zu den bevorstehenden Wahlen Stellung genommen, wobei der Vorsitzende ausführte, daß es bei diesen Wahlen notwendig sei, alles zu mobilisieren, was nur irgend mit der Arbeiterkammer die Freiheit der Republik schützen wolle. Es müsse deshalb jeder seine Pflicht tun, um auch den letzten Mann an die Wahlurne zu bringen. Um die Wahlagitation auf dem Lande mit Erfolg durchführen zu können, müßten sich alle zur Verfügung stellen, damit die Aufklärung bis in die letzte Hütte getragen werden könne, um so der Landbevölkerung zu zeigen, was sie von den jetzigen Machthabern zu erwarten haben. Nach Erledigung einiger agitatorischer Fragen wurde noch auf die am Dienstag im Kolosseum stattfindende Werbeveranstaltung des Gesamtverbandes hingewiesen, in der der Film vom Hafenerbeiterstreik 1896/97 gezeigt wird.

## Provinz Lübeck

W. Ahrensböck. Aus der Partei. Der Sonnabend vereinigte die SPD. zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, in der zunächst die politische Situation behandelt wurde. Die Delegiertenwahl für den Frankfurter Parteitag ergab die einstimmige Wahl des Gen. Kock. Im weiteren berichtete Gen. Nielsböcker über die Ergebnisse der Schwartauer Bezirkskonferenz. Die Besprechung von Gemeindefragen beschloß die gutbesuchte Versammlung.

W. Ahrensböck. Werbeabend des N. S. D. Am Sonntagabend hatten die freien Arbeiterturner zum Werbeabend nach dem „Schützenhof“ eingeladen. Viele waren dem Ruf gefolgt und der Saal war wieder mal zu klein. Die Sportler verstanden, in launigen Aufführungen ihre Gäste zu unterhalten. Das Theater — auf neu erbauter Bühne — wurde flott gespielt und gelang auch ausgezeichnet. Fröhliche Tanzweisen hielten die Genossinnen und Genossen noch einige Stunden zusammen. Alles in allem genommen: Der Wurf gelang.

W. Ahrensböck. Justitia unterm Hafenkranz. Aus Anlaß des furchtbaren Unglücks, von dem die Saarlande betroffen sind, wurden die Flaggen auf halbmaß gesetzt. Auch



## Ein neuer Europaischwimmrekord

Die 16jährige Holländerin Willie ten Duden (links) gewann in Kopenhagen ein 100-Meter-Kraulen vor der Dänin Silt Andersen (rechts) in der neuen Europarekordzeit von 1:07.

dieser Anlaß wird benutzt, politisch zu werden. Auf dem Amtsgericht in Ahrensböck ist die Nazifahne gehißt, die Nazifahne neben der Oldenburger, zum Zeichen, daß diese Stelle mit der deutschen Republik nichts mehr gemein hat.

## Geschichte eines

## Kleinbahn-Ambaus

Prozess um die Durchstichereien beim Ambau Niebüll—Dagebüll

E. G. Hamburg, 11. Februar

Es ist nur ein „kleiner“ Fall, gemessen an dem Verlust der Kleinbahngesellschaft, der auf rund 340 000 Mark beziffert wird. Aber man kann daran ganz vorzüglich die Leichtigkeit erkennen, mit der in unserer sogenannten freien Wirtschaft Betrügereien eingefädelt werden können.

Die Kleinbahnstrecke Niebüll—Dagebüll mußte 1925 umgebaut werden, weil der entstehende Hindenburgdamm nach Sylt eine verstärkte Befestigung von Schienen und Unterbau für den kommenden Zugverkehr nach Westerland anforderte. 1924 ließ man sich von einem Reichsbahninspektor nebenberuflich einen Kostenschlag machen und dieser gewiegte Mann, in dem sich eine Beamten- und eine private Seele anscheinend sehr gut vertrugen, ließ sich auch gleich die Bauleitung übertragen, ohne dafür die Erlaubnis der Reichsbahndirektion zu haben. Für den Kostenschlag ließ er sich „nur“ einige wenige Tausender zahlen; für die Bauleitung aber war ihm eine Provision von 10 000 Mark zu gering. Worauf ihn ein Mitglied des Kleinbahnverbandes zu trösten wußte: er soll sich nachher nur getrost an den Bauunternehmer wenden, der würde ihm gern auch noch eine Provision zahlen, denn das sei im privaten Geschäftsleben so üblich. Der Inspektor hatte Bedenken, doch er rang sie tapfer nieder mit dem Erfolg, daß er, wohlgerneht in rein privater Tätigkeit, zwar nicht die verlangten 5 Prozent von der Auftragssumme von über 1 Million, immerhin aber noch ein recht ansehnliches Sümmchen erhielt. Der Bauunternehmer war übrigens — auch das scheint im privaten Geschäftsleben üblich zu sein — ein guter Bekannter des Herrn Direktor B. von der Wylter Dampfschiffahrtsgesellschaft, der auch im Kleinbahnverband die erste Geige spielte und er behauptet, der Direktor habe auch aus seinem Wunsch nach Provision keinen Hehl gemacht.

Jemandem mußte natürlich das Geld für diese „Entschädigungen“ wieder heringebracht werden, denn auch der Unternehmer will schließlich verdienen und das nicht zu knapp. Ist es da nicht fast schon eine notwendige Folge, daß man am Material spart? Der helle Leipziger kam jedenfalls auf diesen schlauen Gedanken, er lieferte Schienen, deren Qualität sich hart an der unteren Grenze des Zulässigen bewegte, die Schwellen erreichte zu einem großen Teil nicht das Mindestmaß und der verdamnte Kies war so leicht, daß er in kurzer Zeit wieder in alle Winde

## Der Arbeitslose

## zum Vierjahresplan

Vier Jahr' sind eine lange Zeit —  
Vier Jahr' — vier Jahr' — vier Jahr' ...  
Für Hungernde die Ewigkeit —  
Vier Jahr' — vier Jahr' — vier Jahr' ...  
Ich rechne manchmal vor mich hin,  
Wie alt ich nach vier Jahren bin,  
Doch komm' ich nie zum Ende.  
Hart kämpfen sich die Hände ...

Vier Jahr' — das läßt mit keine Ruh' —  
Vier Jahr' — vier Jahr' — vier Jahr' ...  
Ich rechne, rechne immerzu:  
Vier Jahr' — vier Jahr' — vier Jahr' ...  
Dahel'm — die Kinder und die Frau,  
Sie warten ja wie ich, genau —  
genau wie ich aufs Ende  
Der Not! Wann kommt die Wende?

Vier Jahre noch, dann ist's getan!  
Vier Jahr'! Vier Jahr'! Vier Jahr'!  
Vier Jahre, nach dem großen Plan!  
Vier Jahr' — vier Jahr' — vier Jahr' ...  
Bis dahin, Mensch, halt wacker aus!  
Bei Wortgeleit und Heißgebräu —  
Ich seh' die Kinder, seh' die Frau,  
Mich fröhelt: Sag für Tag wächst grau  
Ich brauche Arbeit, Lohn und Brot!  
Die Not dahel'm, die dumpfe Not ...

Vier Jahre ... Still, mein rotes Heiß —  
Wie kürzen ab am 5. März! ...

geweht wurde und die Kleinbahngesellschaft tief in den Säckel greifen mußte, um die minderwertige Anlage des guten Bekannten ihres Geschäftsführers nicht der völligen Zerstörung anheimfallen zu lassen. Wegen gemeinschaftlichen Betruges wurden der Inspektor und der Unternehmer zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis, ferner wegen Steuerhinterziehung zu insgesamt 18 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der „angesehene“ Geschäftsführer der Gesellschaft starb schon vor mehreren Jahren. So verläuft ein „übliches“ Privatgeschäft!

## Die Volksfürsorge

gewerkschaftlich-genossenschaftliche Aktiengesellschaft, gibt ihr Vermögen für Ende des Jahres 1932 mit 213 Millionen Mark an gegenüber 185 Millionen Ende 1931. Das Unternehmen hat Wert auf eine sichere Anlage gelegt. Es kommen dafür in der Hauptsache erstklassige Hypotheken, Gemeindeforderungen und mündelsichere Wertpapiere in Frage. Die Summe der Hypotheken hat sich von 1931 bis Ende 1931 von 108,1 Millionen auf 131 Millionen Mark gesteigert. Das in Grundstücken angelegte Vermögen vermehrte sich von 4 auf 5 Millionen Mark. Die Bankeinlagen weisen eine Steigerung von 4,6 auf 6,3 Millionen Mark auf. Bei den Wertpapieren liegt ein Rückgang um 200 000 Mark auf 9,3 Millionen vor. Die Gemeindeforderungen sind mit 46 Millionen Mark unverändert geblieben. Die Gelder der Volksfürsorge sind durchaus nach dem Grundsatz angelegt, den Gesamtinteressen der Arbeiterschaft zu dienen, und zwar durch Finanzierung genossenschaftlichen Eigentums, während die Volksfürsorge die Förderung privaten Besitzes ablehnt.

## THEATER UND MUSIK

### Freuchen: Naktal, der Eskimo

Aufführung Deutsches Schauspielhaus, Hamburg

Was wissen wir eigentlich von den Bewohnern der nördlichsten Wohngebiete, den Eskimos? Daß sie im Sommer im Kajal fischen, im Winter Rentiere jagen und sich vor der Kälte durch Schneehütten schützen, die sie mit Fett beizen. Reichlich wenig. Und auch die Bilder, die uns Photographen und Filmleute bringen, zeigen nur pelzvermummte Gestalten mit Gesichtern, die oft trüben glänzen. Die Forscher berichten dann von der kindlichen Natur dieses Volkes, der Natürlichkeit des Frauentums und anderer Dinge bei ihnen, die unsere „höhere“ Zivilisation abgesehen hat. Immer noch sehr wenig.

So blieb es, bis Peter Freuchen von jahrelangem Leben unter ihnen zurückkehrte, das er nur aufgab, weil ihn dort die Erinnerung an seine geliebte verstorbene Eskimofrau zu sehr schmerzte. Und auf seiner Insel bei Gjesfjer entstanden dann die Romane der Eskimos, die den Europäern zum ersten Male dieses Volk in seiner ganzen Naturhaftigkeit lebendig machte. Vom ersten, „Der Eskimo“, bis zum vorläufig letzten, „Ivalu“, ist es die Geschichte des Alltags im hohen Norden, ohne Sentimentalität, ohne Scheu vor der Wahrheit mit dichterischer Kraft geschrieben. In den gleichen Rahmen fügt sich jetzt das erste Schauspiel, das vor allem im ersten Teil ungeheuer eindringlich die natürliche Kraft dieses jungen Volkes deutlich macht, das noch so wenig von den sagenhaften Weissen kennt und nur wenig Sehnsucht verspürt, mehr davon kennenzulernen.

Freiheit ist das höchste für den Eskimo und dafür tritt er mit seinem Leben ein. So fügt sich Naktal auch dem Befehl des Führers Naktal nicht, als er den Frauentausch fordert, der ihn auf seine Bitte hin gern gewährt worden wäre. Eine Nacht lang steigert er seine Wut durch die alten Haßgefänge, doch als er am nächsten Morgen in Naktals Zelt dringt, hat dieser für seine Aufforderung zum Kampf nur die geringfügige Antwort: „Laß uns Flühe knicken!“ Was seine neue Frau ihm eifrig befohrt. Derartige Stellen können sich an Armutigkeit mit der so oft zitierten Wendung aus dem „Gös von Verflüchten“ wohl vergleichen! Der zweite Teil, der die Beziehung mit den Weissen in der Gestalt eines Polizeifunktionärs bringt, der Naktal wegen Mordes verhaften soll, endet mit einer nicht ganz gelungenen „Bekehrung“ des Funktionärs zu den „Wilden“, die noch bessere Menschen sind.

Der sehr günstige Gesamteindruck wurde durch die gelungene Aufführung unter der Regie Arnold Marcks noch erheblich gesteigert. Vor allem Wüstenhagen als Naktal traf ganz die natürliche Triebhaftigkeit und die Kindlichkeit, die Freuchen als so wesentliches Merkmal der Eskimos erkannt hat. Das Publikum war durch die Aufführung ernstlich interessiert worden. E. G.



# Aus dem Reich der Technik

## Die Berliner Autoschau

Was bringt die Internationale Automobilausstellung? — Entwicklungsrichtungen im modernen Personenwagenbau — Wie steht es um den „Volkswagen“?

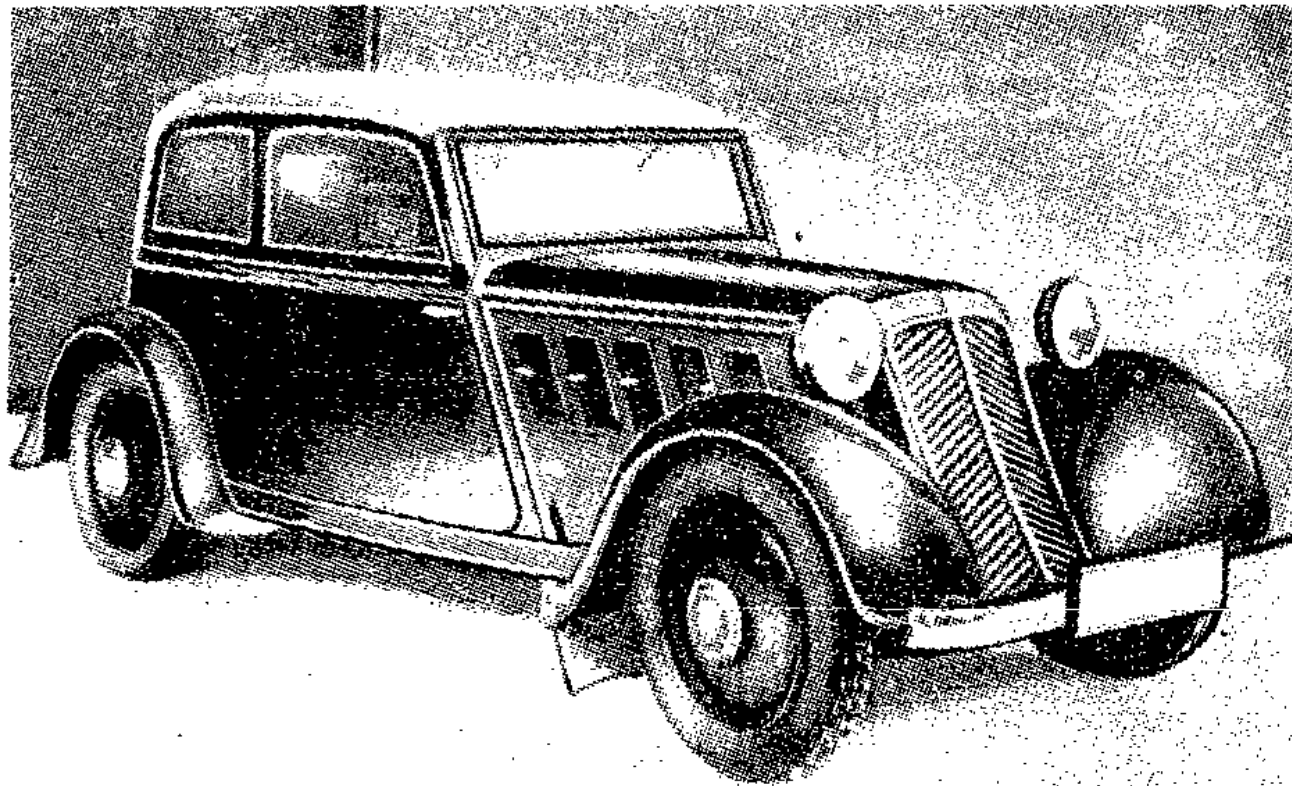
Nach zweijähriger Pause folgt in diesem Jahre auf die überaus erfolgreiche Autoschau des Jahres 1931 die Internationale Automobilausstellung 1933. In einer Zeit, in der durch schwerste wirtschaftliche Krisen, durch planlose und unvernünftige Gestaltung der Treibstoffpreise, der Steuern und sonstigen Belastungen des Autos der Automobilität einen der stärksten Rückschläge seiner bisherigen Entwicklung erfahren hat, hat eine von der Seite der Automobilherstellung herkommende Anregung, wie sie die bevorstehende Autoschau ist, für die gesamte Kraftwirtschaft größte Bedeutung. Es kennzeichnet die vielseitigen Bemühungen um

die Stärke des Motors zu erhöhen. Damit ist nicht nur eine Verteuerung des Wagens in Anschaffung und Betrieb verbunden, sondern die Maschine wird, insbesondere wenn man, wie bei einigen 1,7- und 1,8-Liter-Typen, zum Sechszylindermotor übergeht, auch wesentlich empfindlicher. Gerade für den künftigen Volkswagen aber wird die Betriebssicherheit und Zuverlässigkeit, die mit einem Minimum an Pflege und Wartung zu erreichen ist, von entscheidender Bedeutung sein. Es ist nicht zuletzt die einfache, von strengen Bauart, die dem Zweitaaktmotor keine Beliebtheit verschafft hat.

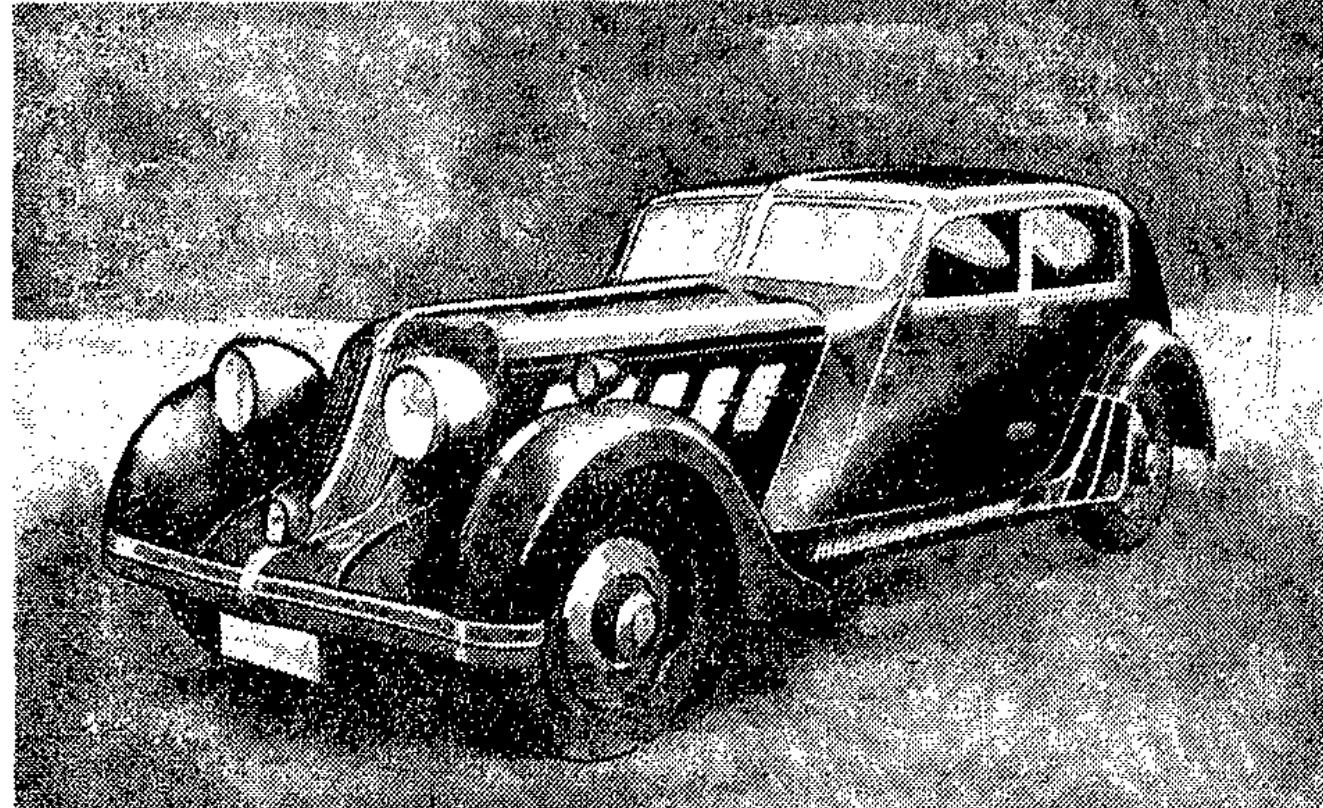
Frontantrieb ausgerüsteten Typen haben in gleicher Zeit eine Zunahme auf das anderthalbfache erfahren. Immerhin überwiegt die Standard-Bauart zahlenmäßig bei weitem, was wohl auch darauf zurückzuführen sein dürfte, daß die Schwingachse ein ungünstigeres Verhältnis von Querschnitt zu Längsfederung besitzt als der Wagen mit starrer Achse.

In der Kraftübertragung zeigt sich die Tendenz, auch bei mittleren und kleinen Wagen in stärkerem Maße zum Schell- oder Schongang überzugehen, also Getriebe mit vier Vorwärtsgängen zur Anwendung zu bringen. Auch diese Maßnahme

Als besonders auffällige Neukonstruktionen seien zwei Typen erwähnt, von denen die eine sich durch den Übergang vom normalen, aus Längsträgern und Traversen aufgebauten Rahmen zum Rohrahmen auszeichnet, während die zweite den luftgepumpten Motor, wie er bisher in einigen Fällen im Lastwagenmotorbau Verwendung fand, auch beim Personenwagen zur Anwendung bringt. Zur ersterwähnten Neukonstruktion wäre zu sagen, daß sie auf ausländischen Erfahrungen aufbaut, für welche wäre zu erwähnen, daß die Luftkühlung naturgemäß eine gewisse Abhängigkeit der



Eine auffallende Neukonstruktion auf der Autoschau: Ein leichter, viersitziger Personenwagen mit Frontantrieb und luftgekühltem 4-Zylinder-Motor (1,5 Liter)



Die moderne „Linie“: Stromlinien-Limousine in Sonderausführung mit 3,3-Liter-8-Zylinder-Motor (13/75 PS)

die Wiederanfurbelung des Automobilitätsganges besonders, daß man vielerorts um die Schaffung des „Volkswagens“ bemüht ist, durch welches eine Motorisierung breiterer Volksschichten ermöglicht und in die Wege geleitet werden soll.

Die diesjährige Autoschau steht ganz besonders im Zeichen des „Volkswagens“. Das kommt nicht nur in der Entwicklung einer Reihe von „Kleinwagen“, sondern auch in der Gestaltung der Motorhubvolumen unterhalb von 1,5 Liter zum Ausdruck, es erhält sich auch darin, daß nicht weniger als 5 Firmen Dreiradwagen zur Schau stellen werden. Das führt zu der Frage, ob in dem steuer- und führerrechtlich freier Dreiradwagen, wie er in den letzten zwei Jahren in großer Zahl gebaut und in Verkehr gebracht wurde, der Volkswagen der Zukunft erblickt werden kann.

Diese Frage ist zu verneinen. Der Dreiradwagen ist eine Zwangs-konstruktion, er ist erwachsen aus dem Bestreben, die nach der heutigen Steuergesetzgebung und nach den Führerschein-Bestimmungen bestehenden Vermögensschwierigkeiten praktisch nutzbar zu machen. Er ist nicht aus technisch-wirtschaftlichen, sondern aus juristisch-wirtschaftlichen Gründen entstanden. Der hohe Grad seiner konstruktiven Durchbildung soll damit keineswegs in Zweifel gestellt werden, es sei nur darauf hingewiesen, daß das gesteckte Ziel naturgemäß gewisse Kompromisse notwendig macht. Der bedeutendste Verzicht betrifft den verfügbaren Platz. Das Volkswagen der Zukunft, wie wir es uns vorstellen, ist natürlich ein Familienauto, ein Wagen also, in dem bequem vier Personen Platz haben. Ein solcher Wagen verlangt aber, wenn er in wechselndem Gelände ohne Überlastung der Maschine eine angemessene Durchschnittsgeschwindigkeit von 40 bis 45 Kilometern pro Stunde erreichen soll, einen Motor von etwa 1,4 bis 1,5 Liter Hubvolumen. Einen Wagen dieser Klasse, in solider, einfacher Ausführung, ohne die zahlreichen kleinen „Schikanen“, die das Fahrzeug nur verteuern, in einer größeren Kreisläufe erscheinenden Preislage von etwa 1800 bis 2000 Mark werden wir auch auf dieser Ausstellung nicht finden.

Zwar geht die Tendenz im Automobilbau ganz deutlich auf den mittleren und kleinen Wagen hin: sein Anteil an der Zahl der hergestellten Typen ist in ständiger Steigerung begriffen, während der Anteil der großen Wagen zurückgeht. Andererseits aber begegnen wir bei vielen Unternehmungen wieder einem ausgesprochenen Bestreben,

Auch die Motorleistung steigt unter dem Zwang der herrschenden Steuererhebung. Um aus einem gegebenen Hubvolumen, nach dem sich der Steuerfuß richtet, eine möglichst Leistung herauszuholen, werden hohe Drehzahlen notwendig. Drehzahlen von 3000 und darüber sind bei unseren heutigen Motoren keine Seltenheit mehr. Der Steuerzwang hat so auf der einen Seite die Entwicklung schnellleuchtiger Motoren außerordentlich beschleunigt und in konstruktivem Sinne stark fördernd auf den Motorenbau eingewirkt. Er hat aber auch Andererseits mit der hohen Tourenzahl eine wesentlich vergrößerte Abnutzung aller beweglichen Teile der Maschine mit sich gebracht, die sich in höheren Aufwendungen für die normalen Ueberholungen der Maschine (Ventile, Kolben usw.) ausdrückt. Das ist ein Faktor, der vom Käufer gewöhnlich unzureichend berücksichtigt wird und der später, vor allem bei etwas forciertem Gebrauch des Wagens, sehr unangenehm ins Gewicht fallen kann.

Sehen wir uns die großen Entwicklungslinien im modernen Personenwagenbau näher an, so zeigt sich zunächst, daß mit der Tendenz zur Erhöhung der Motorenleistung naturgemäß ein günstigeres Verhältnis zwischen Motorstärke und Fahrzeuggewicht erreicht wird. Das pro PS vorhandene Fahrzeuggewicht wächst, die Leistungsfähigkeit des Wagens nimmt zu, oder, mit anderen Worten: bei der Durchschnittsleistung wird die Maschine weniger stark beansprucht. Hier sucht die Automobilindustrie das Gegengewicht zur Lebensdauer vergrößernd Drehzahlsteigerung.

Neuartige Fahrzeugkonstruktionen finden langsam, aber mit zunehmender Steilheit zunehmende Verwendung: die Schwingachse versehenen Wagentypen haben sich gegenüber den Bauformen des vorjährigen Jahres um rund 70 Prozent vermehrt, die mit

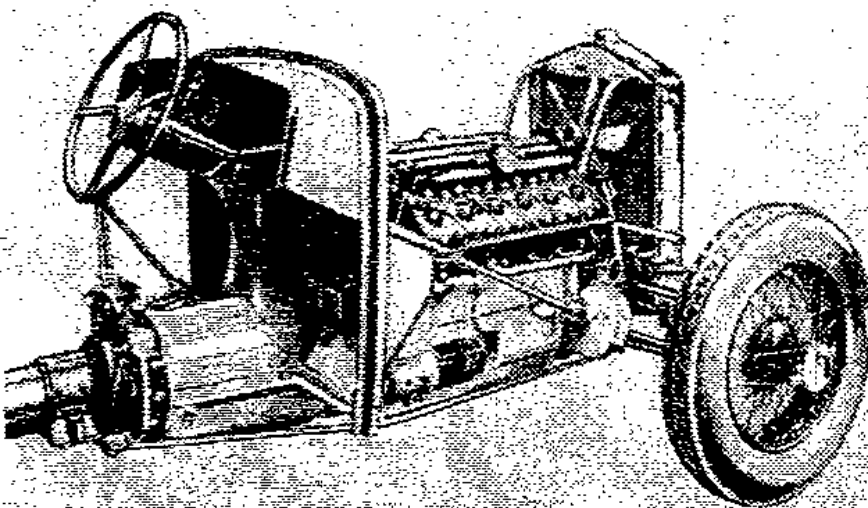
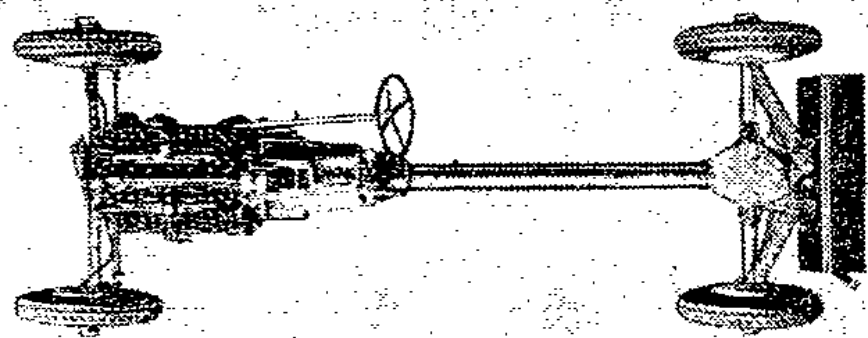
hängt ursächlich aufs engste mit der Drehzahlsteigerung der Motoren zusammen, sie hat zum Ziel, das Fahrzeug in geeignetem Gelände auf höhere Geschwindigkeiten bringen zu können, ohne dabei die Maschine auf sehr hohe Touren bringen zu müssen. Bei größeren Wagen hat man den Schnellgang bereits seit Jahren. Technisch viel notwendiger ist er allerdings bei kleineren Fahrzeugen, weil bei diesen der Motor relativ viel stärker beansprucht wird. Höherer Preis des Betriebes, doch scheint diese Klippe jetzt mehr und mehr überwunden zu werden. Auch der Freilauf, der sich bisher im deutschen Autobau kaum nennenswert durchsetzen konnte, scheint neuerdings einige Anhänger gefunden zu haben.

Kühlungsverhältnisse von den wechselnden Temperatur- und Witterungsbedingungen mit sich bringt, eine Abhängigkeit, die hier größer ist als bei der wassergekühlten Maschine (die ja auch im Grunde luftgekühlt ist, sich jedoch des Wassers als Wärmeübertragers bedient), weil das ausgleichende Medium fehlt. Inwieweit es gelungen ist, der hiermit verbundenen Schwierigkeiten Herr zu werden, bleibt abzuwarten.

Im Karosseriebau wird weiterhin mit der „Linie“ viel erregt. Unferig insofern, als es an erster Stelle die „Linie“ ist, die der Mode unterworfen und damit die Triebfeder zu immer neuen Wagentypen ist. Auch die Stromlinienform wird werbemäßig stark mißbraucht. Wenn man erwägt, daß der Luftwiderstand eines Fahrzeuges erst von 80 bis 100 Stundenkilometer Geschwindigkeit an eine Rolle zu spielen beginnt, und daß andererseits bei den meisten mittleren und kleinen Wagen die Höchstgeschwindigkeit schon mit Rücksicht auf die Beschaffenheit und Uebertragbarkeit der Straße mit etwa 80 Stundenkilometer begrenzt ist, so erkennt man, daß die Stromlinienform bei dieser Klasse von Wagen physikalisch völlig unbegründet ist.

In der Bereifung gewinnt der Niederdruckreifen, der sogenannte Keroreifen, mehr und mehr an Bedeutung. Zweifellos er trägt wesentlich zur Erhöhung der Fahrbeguemlichkeit bei, doch muß diese mit einem gewissen Nachteil erkauft werden, der aus der größeren, breiteren Auflagefläche des Keroreifens, im Vergleich zum bisherigen Ballonreifen resultiert: die Steuerung erfordert einen höheren Kraftaufwand. Dem lebersehung zwischen Steuerradbewegung und Lenkung, so daß zur Erzielung des richtigen Einschlags der Vorderräder eine größere Drehung des Steuerrades auszuführen ist, oder durch Uebergang zum Servostem, wodurch wiederum ein neues Arbeitssystem zu den schon vorhandenen hinzuzummt. Beides sind gewisse Nachteile.

Der Fachmann oder fachlich Interessierte wird über die vorgenannten hinaus noch eine große Anzahl von Neuerungen auf der Autoschau finden, er wird beachtliche Fortschritte in der Anwendung bloßer Lager feststellen können, er wird in automatischen Schmier- und verschleißfreie Fortschritte konstatieren und wird schließlich noch die eine oder andere Ueberraschung erleben, welche die Werte bis unmittelbar vor der Ausstellung geheimgehalten haben.



Der Rohrahmen, der jetzt in stärkerem Maße auch im Bau mittlerer und kleiner Wagen Anwendung findet

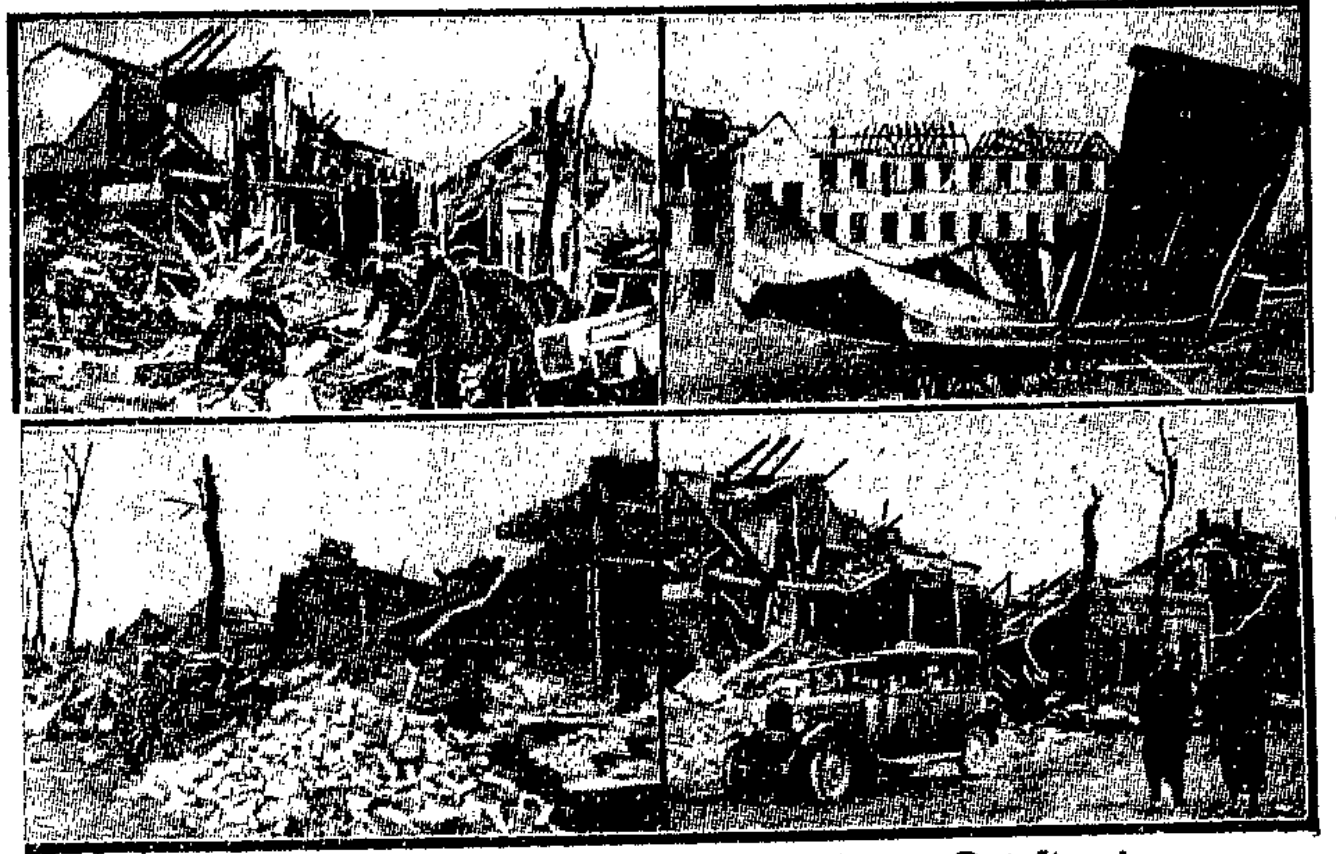


# Rund um den Erdball



## Neunkirchen trauert

Ein Bild aus der von dem furchtbaren Explosionsunglück heimgesuchten Stadt Neunkirchen: überall finden auf Halbmast gesetzte Fahnen die Anteilnahme der Bevölkerung an.



## Ein Querschnitt durch die Neunkirchner Katastrophe

Auf unserer Bildzusammenstellung sieht man einige Bilder von den entsetzlichen Folgen der Explosionskatastrophe in Neunkirchen (von links): unzählige Häuser sind zusammengefallen, die Bewohner suchen in den Trümmern nach verschütteten Familienmitgliedern sowie nach Habseligkeiten — das Schulhaus ist gleichfalls durch die Explosion vollkommen vernichtet worden; im Vordergrund sieht man das durch die Gewalt der Explosion abgerissene Dach — dieses Straßenbild veranschaulicht die furchtbaren Verwüstungen — noch ein Straßenbild mit vollkommen zerstörten Häusern in Neunkirchen.

## 70 000 Erdbebenopfer in China

Erst jetzt erfährt die Welt durch Kamelreiter, die aus dem persischen Landesinnern kommen, von einer furchtbaren Erdbebenkatastrophe, von der am 26. Dezember die im Nordwesten Chinas gelegene Provinz Kansu betroffen worden ist. Eine ganze Anzahl von Städten und Dörfern, insbesondere im Bezirk von Raoti, ist vollkommen zerstört worden. Die durch Ueberflutung und Winterkälte gesteigerte Katastrophe soll



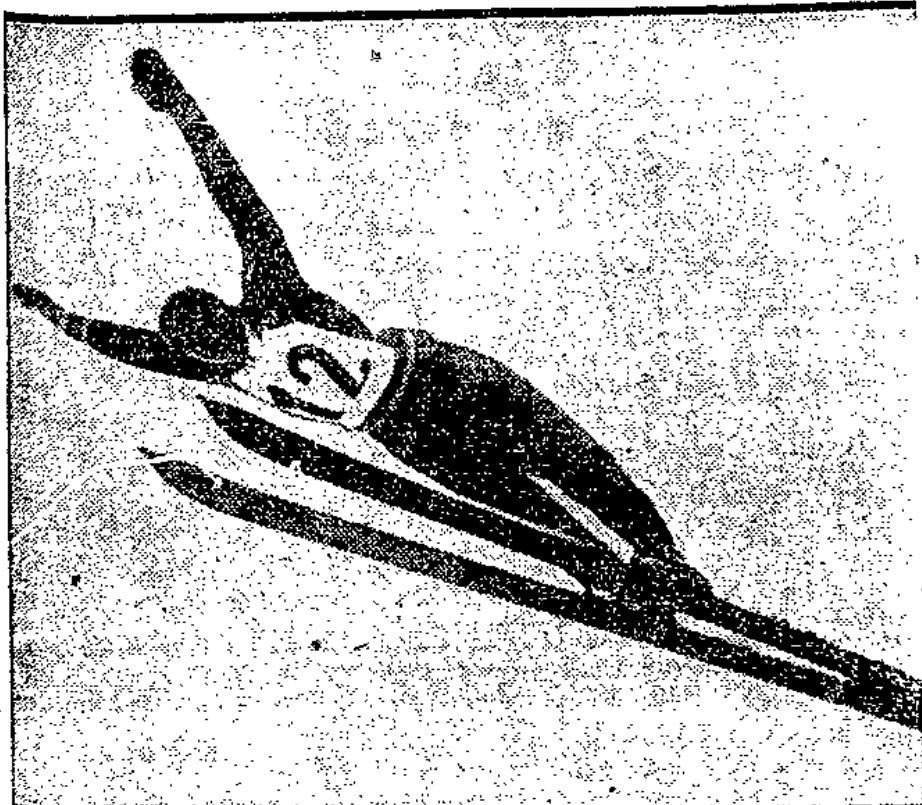
ungefähr 70 000 Menschenleben gefordert haben. Die überlebende Bevölkerung ist aller Mittel entblößt und hat bisher noch keinerlei Hilfe erhalten.

Die gebirgige, stark zerklüftete Provinz Kansu ist eine der abgelegensten Bezirke der Welt. Er wird im Norden von der Mongolei, im Westen von Tibet begrenzt. Das 351 000 Quadratkilometer große Land wird von 11 Millionen, meist bettelarmen tibetischen Tanguten und Chinesen bewohnt. Der Hoangho-Ström, vor dessen Flutkatastrophen man sich in Zukunft durch Regulierungen und Stauungen schützen will, fließt mitten durch das betroffene Gebiet.

## Nazi-Brandstifter verurteilt

Liegnitz, 14. Februar (Radio)

Das Schwurgericht verurteilte am Montag den Nationalsozialisten Oskar Kessel aus Braunau, Kreis Lüben, wegen versuchter Brandstiftung und Versicherungsbetruges zu sechs Monaten Gefängnis. Kessel hatte in seiner Wohnung einen Brand angelegt, um sich durch die hohe Versicherungssumme auf billige Weise seiner Schulden zu entledigen.



Der Sieger des Sprunglaufes bei den Fis-Rennen mit dem die Meisterschaften der Skiläufer in Innsbruck ihren Abschluß erreichten, war der Schweizer Raymond, der 69 und 70,5 Meter erreichte.



## Die neuen Kunstlaufweltmeister

Bei den Kunstlaufweltmeisterschaften in Stockholm konnte sich das Budapester Paar Frl. Kotter-Szellas den Titel im Paarlauf holen.

## Sarrasani erschießt Löwen

Sie wurden auch Liebet angeboten

Die Leitung des Zirkus Sarrasani, der augenblicklich in Dresden gastiert, hat einige seiner Tiere erschossen. Sarrasani teilt dazu mit: „Wir haben all zu viele Fresser und mußten uns notgedrungen von einigen trennen. Wir haben darum zwei Löwen erschossen und acht Pferde abgeschlachtet. Wir haben etwa 50 Löwen; so viele Löwen braucht ein noch so großer Zirkus heute nicht mehr. Wir haben auch einige Löwen zum Verkauf gestellt bzw. sind wir sogar bereit, sie gegen die Transportkosten abzugeben. Wir haben uns deswegen nach Lübeck, nach Gelsenkirchen und nach Reddinghausen gewandt und haben den Städten die Löwen angeboten. In vielen, besonders rheinischen Städten besteht nämlich, trotz der Not der Zeit, heute die Absicht, zoologische Gärten zu errichten; diese brauchen ja immer ein paar Löwen. Wir trennen uns gewiß nicht gern von Teilen unseres Tierbestandes, — aber es bleibt uns nichts anderes übrig.“

## Banditenpech

Einbrecher, die ihr Geld liegen lassen

Aus Dijon wird berichtet: Einbrecher, die sich an die Geldschränke der Eisenbahnverwaltung gemacht hatten, wurden vom Pech verfolgt. Es gelang ihnen, einen Stahlbehälter aufzubrechen und eine Beute von 200 Francs zu machen, doch was dann folgte, ist wirklich traurig. Die Einbrecher vertieften sich nämlich so andächtig in ihre Arbeit, daß sie ihre Briefschaften verloren, und die Briefschaften waren herrlich gespickt. Mit ihrer 200-Francs-Beute zogen die Spitzbuben ab, doch sie hinterließen nicht mehr und nicht weniger als 94 000 Francs am Ort ihrer Heldentat! Und nun wird nach den Dieben gefahndet, und gesucht wird auch nach den Eigentümern des ganz hübschen Vermögens.

## Atlantique soll verschrotet werden

170 Millionen Francs Versicherungssumme

Paris, 14. Februar (Radio)

Die Eigentümerin der Atlantique hat beschlossen, angesichts der hohen Kosten der Wiederherstellung, das Wrack der Atlantique den 72 Versicherungsgesellschaften zur Verschrottung zu überlassen. Wenn die Versicherungsgesellschaften dieses Angebot annehmen, wird das Wrack ihr Eigentum und sie müssen innerhalb eines Monats der Schiffahrtsgesellschaft den Betrag von 170 Millionen Francs auszahlen.

## Der „Jude“ Shaw

In Mannheim kam es bei einem Gastspiel des Schauspielers Alexander Moissi in Bernard Shaws „Su wahr um schön zu sein“ zu einem Theaterstandal. Nationalsozialisten störten die Aufführung durch Pöbel und Rufe gegen den „Juden Moissi“ und den „Juden Shaw“. Bleibt hinzuzufügen, daß weder der Dalmatiner Moissi noch der Ire Shaw Jude ist ...

## Schreckenstat auf dem Wohlfahrtsamt

Auf der Wohlfahrtsstelle des Berliner Bezirksamts Friedrichshain überfiel am Montag mittag ein Arbeitsloser seine von ihm seit einiger Zeit getrennt lebende Ehefrau und deren hochschwangere Tochter. Er stach beide mit dem Messer nieder. Mutter und Tochter wurden an Rücken, Brust und Händen schwer verletzt. Nach der Tat eilte der Täter auf den Hof des Hauses und stieß sich das Messer viele Male in die Brust. Alle drei wurden ins Krankenhaus Friedrichshain überführt. Die Motive des Vorfalls sind noch nicht geklärt.

## Räuber entführen Lindberghs Freund

und fordern 60 000 Dollar Lösegeld

Wie aus Denver (Colorado) gemeldet wird, überfielen zwei Räuber den Bankier Charles Butcher, einen Freund Lindberghs, als er mit seiner Gattin am frühen Morgen von einem Besuch heimkehrte. Butcher wurde im Kraftwagen von den Banditen entführt, nachdem seiner Frau vorher ein Sattel ausgehändigt war, in dem es heißt, daß der Ueberfallene ermordet werden würde, wenn nicht 60 000 Dollars Lösegeld gezahlt werden. Die Polizei nimmt an, daß die Räuber Butcher in das unwegsame Gebirge entführt haben, wo die Spritschmuggler große unterirdische Schlupfwinkel besitzen, die gut befestigt sind. Der Vater des entführten Bankiers hat eine Belohnung von 5000 Dollars für die Auffindung seines Sohnes ausgesetzt.

## Kurze Meldungen

Explosion in Frankfurt a. M. In dem Gaswerk Ost ereignete sich am Montag eine Explosion in einer im Bau befindlichen Gasreinigungsanlage. Ein Deckel von etwa 30 Zentimeter Gewicht wurde in die Höhe geschleudert. Er stürzte auf einen Maschinenteil. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Personen wurden nicht verletzt.

Mord im Zug. In der Nähe von Perugia, an der Schnellzugstrecke Rom-Florenz, wurde die Leiche einer aus Deutschland stammenden Dame aufgefunden. Allem Anschein nach liegt Mord vor.

Der Hamburger Mörder. Der Schiffstoch Dewoski, der seine in Hamburg lebende Mutter ermordete und beraubte, hat sich der Polizei gestellt. Er war bei seiner Verhaftung vollkommen betrunken.

Ende eines Gefrandanten. In Berlin-Neuland erschoss sich am Montag morgen der wegen Unterschlagung von 100 000 Mark zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis verurteilte 43 Jahre alte Kassierer August Kern in dem Augenblick, als er von der Polizei zum Antritt der Gefängnisstrafe abgeholt werden sollte.



# SPORT VOM SONNTAG

## Fußball

Wieder spielunfähige Plätze!

Doch alle Spiele kommen zum Austrag. Schwartau siegt äußerst knapp mit 2 : 1 über Heimsätteln. — FCB. gewinnt wieder haushoch mit 7 : 1 über Moislings. — FCB. schlägt Odesloer scharf 5 : 3. — Stockelsdorf besiegt Seereh 4 : 3. — Schönberg schlägt Eintracht 4 : 2.

Um die Kreismeisterkrone.

Am 1. Hamburg bezwingt den Rostocker Ballspielverein mit 7 : 2. Technisch und taktisch lieferten die Hamburger die stets bessere Partie. Zur Ehre des RSB. muß gesagt werden, daß diese das Spiel immer offen hielten, es war somit immer interessant, so daß die 1000 Zuschauer in jeder Weise befriedigt wurden. Das letzte Spiel, anfangs auf den 26. Februar festgelegt, mußte infolge der Wahlvorbereitungen auf den 12. März verschoben werden.

FCB. — Moislings 7 : 1 (4 : 0)

Wie immer man auch über die Austragung eines Spieles denken mag, doch eine Voraussetzung muß bestehen, die Spieler müssen wissen, daß sie zum Wohle ihres Körpers spielen und die Gesundheit bei einem Spiel nicht in Gefahr gerät. Unter den gefragten Platzverhältnissen war die einwandfreie Durchführung eines A-Klassenspiels nicht gegeben, ganz davon abgesehen, daß auch die Spieler in ihrer Entfaltung überaus behindert waren. Der aufgeweckte nasse und schlammige Boden machten den Rasenbrink spielunfähig. Trotzdem wurde angepfiffen. Diese Tatsache ist nach dem Obengesagten unerklärlich. Die Moislings waren scheinbar nicht geneigt, anzutreten, denn als der Schiedsrichter zur Mitte rief, stellten sich nur acht Spieler. Erst nach und nach füllte sich die Mannschaft auf. Die FCB. waren ihren Gästen in allem voraus. Die Schußfreudigkeit des Sturmes überraschte alle die, die FCB. hatten lange nicht spielen sehen. Namentlich in den Anfangsminuten brachte der Angriff Aktionen zumwege, die technisch gut durchdacht FCB. von Tor zu Tor eilen ließ. Die Moislings hatten die schlechtere Seite und blieben mit ihren Angriffen im Schlamm oder in der Verteidigung der FCB. er hängen. Moislings ganzes Mannschaftsgefüge war ohne rechte Verbindung. Ihr Zuspiel war ungenau. Auch ihre wichtigsten Schläge nützen nicht, wenn diese nicht sinnvoll den Aufbau unterstützen. Durch Verletzung des rechten Läufern wechselte Moislings den Torwart für diesen Spieler aus und die größte Stütze ging verloren. FCB. war in der Verbindung und im Aufbau besser und so schossen sie 1, 2, 3 und 4 unhaltbare Tore. Der Wechsel brachte keine Veränderung, wengleich auch Moislings zum Ehrentor kam, schloß FCB. immer noch unerträglich und erlöste auf 7 : 1.

Der Schiedsrichter traf mit seinen Entscheidungen nicht immer das Richtige.

Schwartau — Heimsätteln 2 : 1 (1 : 1) Ecken 11 : 10

Schwartau holt sich nach fast ausgeglichener Kampf einen nur knappen Sieg. Die Heimsätteln haben durch dieses Spiel erneut bewiesen, daß sie wirklich für jede A-Mannschaft ein ernst zu nehmender Gegner sind. Was Schwartau an Technik voraus hatte, gleich Heimsätteln durch Eifer aus.

Schwartau hat Anstoß und schon legt sich ihr Sturm vor dem Heimsättelertor fest. Eine hübsche Kombination Schwartaus, der Mittelstürmer verwandelt aus der Luft; die sichere Angelegenheit, wird vom Heimsätteln-Torwart abgefangen. Eine Glanzleistung. Die Rot-Weißen befinden sich langsam, ihre Angriffe werden gut durchgeführt, aber immer eine Feinde der Schwartauer Hintermannschaft. Schwartau geht in Führung und zwar durch Eismeter. Heimsätteln's Verteidiger stößt mit Schwartaus Mittelstürmer zusammen, der Schiedsrichter entscheidet Eismeter, der vom Mittelstürmer unhaltbar verwandelt wird. Ecken auf beiden Seiten führen zu brenglichen Situationen, jedoch nicht zu Erfolgen. Angriffe wechseln, verursachen spannende Momente und geben dem Spiel ein äußerst interessantes Gepräge. Nun ist der Ausgleichstreffer fällig. Ein Angriff der Siedler, Halblinke spielt sich frei und schießt aus einem fast unmöglichkeit Winkel zum 1 : 1 ein. Mit diesem Ergebnis geht es in die Halbzeit. Nach dem Wechsel gehts im selben Tempo weiter. Schwartau schält eine gute Feldüberlegenheit heraus; Heimsätteln's Hintermannschaft ist heute aber unüberwindlich, so daß es zu keinem Tor kommt. Auf der Gegenseite kommt auch Schwartaus Tor in Gefahr, besonders daran beteiligt ist Heimsätteln's Mittelstürmer, der oft versucht seine bekannnten und überaus gefährlichen Schüsse anzubringen. Schwartaus Torwart ist auf alles gefaßt und hält alles. Jetzt ist Schwartau wieder dran. Ein Hin- und Herspielen vor dem Gärtner. Heimsätteln's linker Läufer wehrt mit Kopfball ab, aber berührt dabei mit den Händen; der Schiedsrichter entscheidet Eismeter. Nach allgemeiner Ansicht eine recht harte

Entscheidung. Der Strafflos wird abermals vom Mittelstürmer unhaltbar eingeschossen. 2 : 1. Bis zum Schluß ändert sich an dem Resultat nichts.

Seereh — Stockelsdorf 3 : 4 (1 : 2) Ecken 3 : 5

Als der Schiedsrichter den Ball freigab, zog Seereh gleich vorm Tor der Stockelsdorfer. Rechtsausen flankt und schießt Halblinke unhaltbar ein. Die Gegenangriffe gelingen nicht. Das Spiel wird ausgeglichener. Auf beiden Seiten kommen einige Ecken, die nicht ausgenutzt werden. Nach langem Hin und Her kommt Stockelsdorf zu Ausgleich. Linksausen flankt, Rechtsausen verwandelt aus der Luft zum 1 : 1. Dieses Tor bringt Stockelsdorf den Eifer. Das zweite Tor für Stockelsdorf kommt aus einem Gewühl heraus. Nach Halbzeit wird es interessanter und wieder waren die Stockelsdorfer die Glücklichen. Ein schönes Zusammenspiel des Innenstürmers stellte Halblinke das Resultat auf 3 : 1. Seereh scheint aufzuwachen, sie drehen den Spielfuß um, und der linke Rechtsausen zieht mit dem Ball davon, und stellt den 2 : 3 her. Durch ein Selbsttor kommt Stockelsdorf zu einem billigen Erfolg. Nach Wiederanstoß gibt Seereh die letzte Kraft her, welche auch mit einem Tor belohnt wird. Wieder war es der Rechtsausen, der zum Endresultat einläufte. Kurz darauf nahm das interessante Spiel sein Ende.

FCB. — Odesloer 5 : 3 (1 : 1)

War die erste Halbzeit durchaus ausgeglichen, so nahm in der zweiten Halbzeit FCB. das Heft in ihre Hand. Die Stürmerleistung des FCB. brachte ihr den verdienten Sieg. Schönberg — Eintracht 4 : 2 (2 : 1). Schönberg immer leicht überlegen.

Schönberg 2 — Eintracht 2 4 : 2.

Dornbreite 1 — Straßensbaum 1 2 : 4.

FCB. 3 — Herrnbürg 1 6 : 1.

FCB. 4 — Stockelsdorf 2 7 : 1.

FCB. 5 — Odesloer 2 0 : 9.

Schüler: FCB. 2 — Odesloer 1 2 : 0.

Schüler: Dornbreite 1 — FCB. 15 : 0.

Schüler: Schwartau 1 — Schlutup 1 1 : 1.

Schüler: Schwartau 2 — Schlutup 2 4 : 3.

Schüler: Vorwärts 2 — Viktoria 2 3 : 0.

Schüler: Vorwärts 3 — Viktoria 3 2 : 2.

Schl. Ehl.

Spielbericht zum Wohltätigkeitsspiel der Arbeiter-Wohlfahrt in Schlutup

Belegschaften der Firmen Kay & Klump, Riffenfabrik.

Rahu 1 — Rista 1 4 : 1.

Am 14. März lautete der Anparteiliche das überaus spannende Spiel vor ca. 450 Zuschauer an. Keiner der Spieler enttäuschte trotz ihres Alters von über 50 Jahren. Rista 1 gab sich überaus große Mühe, um ehrenvoll abzuschneiden, insbesondere der Mittelkäufer, doch an der schweren Hintermannschaft von Rahu scheiterten alle Angriffe. Mit dem Erlöse, welche unsere opferwilligen Spieler aufbrachten, kann manchem eine Freude bereitet werden. Hans Brämer.

## Handball

Das Parlament der Handballer tagte. Der Spielbetrieb, der dadurch schon eingeschränkt war, wirkte sich durch das eingetretene Regenwetter, das die Spielunfähigkeit der Plätze hervorrief, nur durch ein einziges A-Klassenpiel aus. In diesem Spiel konnte Sostentor verdient gegen Schwartau gewinnen.

Sostentor 1 — Schwartau 1 5 : 2 (3 : 0)

Auf dem in schlechter Verfassung befindlichen Spielfeld erzielte Sostentor einen verdienten Sieg. Das leiblich gut ausgeführte Zusammenspiel der Sostentorer gab den Ausschlag. Schwartau beschränkte sich zu sehr auf die Abwehrarbeit. Dadurch wurde ihr Sturm zu sehr vernachlässigt; das übliche Alleinpiel tat das Übrige und so mußten sie sich am Schluß des Spieles geschlagen bekennen. Bei S. konnte der Sturm ebenfalls nicht recht gefallen. Wenn auch die schlechten Platzverhältnisse berücksichtigt werden müssen, so fehlt ihnen doch die nötige Ueberkraft, um auch einen flott vorgeführten Angriff zum erfolgreichen Abschluß führen zu können. Beide Hintermannschaften taten ihr Bestes und verbündeten dadurch ein höheres Torverhältnis. Der Schiedsrichter konnte bis auf Kleinigkeiten gefallen.

## Vorletztes Schlussrundenpiel in der Nordmark

Vor 1000 Zuschauern siegte F.S.F. 05 Hamburg mit 7 : 2 (3 : 1) Ecken 7 : 5 über Rostocker Ballspielverein. Die Glätte des Bodens behinderte beide Mannschaften sehr stark. Der Sturm von F.S.F. 05 zeigte nicht die gewohnten Leistungen. Bei etwas besserem Toranschlag der Rostoder konnte das Ergebnis für sie besser ausfallen. Im Feldspiel waren die Rostoder ihrem Gegner ebenbürtig.

## Ein Abend in Dämelsbach

Leistiger Theaterabend zugunsten der F.S.F.

### Die Lumpen-Majestät

Leistiger Singspiel! Zum ersten Male!

Erste Aufführung Mittwoch, 22. Februar, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Einheitspreis 20 Pfennig!

Karten ab Mittwoch bei: Hutzsche, Wahnstraße; Pförtner im Wohlfahrtsamt; Blumenhaus Petersen, Kupfer Schmiedestraße; Haus der Jugend, Zimmer 14

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

30. J. Jugend. Dienstag fällt unser Heimabend aus. Wir beteiligen uns ges. schlossen an der Kundgebung in der Ausstellungshallen. Verteilungsarbeiten-Jugend. Heute Abend Eisener-Feind-Kundgebung. Näheres unter F.S.F.

Maler-Jugend. Mittwoch, 20. Feb., Haus der Jugend: Fortsetzung des Streiks „Vorbereitung zur Gesellenprüfung“. Freitag, 20. Feb., Haus der Jugend. Anfänger des Holzmal-Kurses. Sonntag, 9. Feb., Baugesellschaft ist der erste Holzmal-Kursus. Das Erscheinen zu sämtlichen Veranstaltungen ist Pflicht.

Metallarbeiter-Jugend. Wir treffen uns heute Abend 7.15 Uhr vor dem Haus der Jugend und gehen gemeinsam zur Kundgebung. Achtung, W.S.F.! Wir leben uns am Donnerstag unsere Wandzeitung. Uns fehlen noch einige Bilder; bringt bitte einige mit. Beginn 7.15 Uhr.



## Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Der Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Bezirk Lübeck

Wochenber. Ernst Dorothea, Fuchsstraße 10; Raffener Wilh. Gewerkschaft, Lubowstraße 40

Arbeiter-Sänger-Chor Lübeck. Dienstag Abend 7.15 Uhr in der Ausstellungshallen (Gewerkschaftshaus). Gesangsverein Einigkeit St. Gertrud. Unsere Gesangsstunde fällt am Dienstag aus. Wir beteiligen uns geschlossen an der Kundgebung in der Ausstellungshallen.

## Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Heute, Dienstag, gastiert die Prättische Volksgilde to Lübeck e. B. im Stadttheater mit „Herkules und die 12 Aufgaben des Herkules“. Die Preise sind auf 0.70 bis 2.20 RM. angelegt. Am Mittwoch wird Friedrich Griese's Drama „Menich aus Erde gemacht“, das bis jetzt für die Mitglieder der Deutschen Bühnengemeinde und der Volkstheater gespielt wurde, zum ersten Male in einer freien Vorstellung gezeigt werden. Die bisherigen Aufführungen dieser starken und eigenartigen Dichtung fanden ein außerordentliches Publikum. Unterlassen Sie das Verstreuen des Stadttheaters, wieder mehr echte dramatische Dichtungen unserer Tage zur Diskussion zu stellen, durch Besuch dieser Vorstellungen!

## Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sport-Kartei. Achtung! Presseberichte müssen ab 15. Februar an den Genossen Haufe, Langer Lohberg 11, II. bis mittags 12 Uhr, eingesandt werden.

Arbeiter-Tanz- und Kaffeehaus-Liederabend. Ortsgruppe Lübeck. Mitglieder-Versammlung am Mittwoch, dem 15. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Vorstandssitzung 7 Uhr, dortselbst.

Tennis-Tour. Abteil. des F.S.F. Lübeck. Unsere Februar-Monatsversammlung findet eine Woche später statt, also am Mittwoch, 22. Februar, im Arbeiter-Sportklub, Hundestraße 41, abends 7 Uhr. Vorstandssitzung am 19. Feb. Da u. a. ein Vortrag über spezielle Tennisangelegenheiten vorliegen ist, werden alle Genossen und Genossinnen ihr Erscheinen zur Pflicht machen müssen. Denkt daran, daß wir pünktlich beginnen.

Freie Sportvereine Lübeck. Am 16. Februar, abends 8 Uhr, Jugendversammlung im Klubstall Hofenburg.

Sportverein Viktoria. Vorstandssitzung am Dienstag, dem 14. Februar, abends 7 Uhr im Vereinsbüro. Erscheinen aller ist Pflicht.

Freie Wasserfahrer Lübeck. Achtung! Am Mittwoch, dem 15. Februar, findet unsere Vorstandssitzung statt. Zu dieser Sitzung müssen sämtliche funktionäre erscheinen.

FC. Eintracht. Donnerstag, 16. Februar, im Weissen Engel, 20 Uhr, Monatsversammlung; 19.30 Uhr Vorstandssitzung. Wichtige Tagesordnung, daher vollständiges Erscheinen erwünscht.

Jung-Genossen. Mittwochabend Winterabend. Bringt Klampfen mit. Arbeiter-Tanz- und Kaffeehaus-Liederabend. Ortsgr. Lübeck; Abtl. Saalfahrer. Am Dienstag findet kein Saalfahren statt. Wir beteiligen uns an dem Aufmarsch der Eisernen Front. Am Mittwoch muß jeder Saalfahrer zur Versammlung kommen.

## Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft  
Dampfer Sankt Jürgen, Kapitän E. Köpfer, ist am 12. Februar, 20 Uhr, in Riga angekommen.

Angekommene Schiffe

13. Februar  
Dt. Sturmbogel, Kapitän Schönnh, von Burgstaaken, 4 Stunden. — Dt. D. Seebler I, Kapitän Steinbach, von Wismar, 3 1/2 Stunden. — Dt. D. Arthur Ruffmann, Kapitän Witt, von Rostock, 2 1/2 Tage. — Dt. D. Nordkap, Kapitän Rission, von Stockholm, 7 1/2 Tage.

Abgegangene Schiffe

13. Februar  
Dän. D. Valder, Kapitän Andersen, nach Sonderburg, Leer. — Schw. D. Dernen, Kapitän Bernsdson, nach Gothenburg, Stückgut.

## Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe  
Mosorlahn Ina-Alma, Hobert, Geefhardt, 80 Tonnen Weizenmehl, von Hamburg. — Nr. 676, Rossmann, Hamburg, 251 Tonnen Phosphat, von Hamburg. — Nr. 1170, Neumann, Altona, 383 Tonnen Schwefelsäure, von Altona. — Nr. 8, Stallbaum, Lübeck, 145 Tonnen Getreide und Bretter, von Hamburg.

Ausgehende Schiffe  
Güterdampfer Anny, Tiedemann, Lauenburg, 146 Tonnen Stückgut, nach Magdeburg.

## Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 13. Februar			
Nürnberg	0,47	Rohlau	3,20
Brandeburg	0,68	Barby	3,30
Melmit	1,32	Magdeburg	2,50
Leitmeritz	1,28	Sangermünde	3,68
Luhig	1,73	Wittenberge	3,05
Dresden	0,11	Dmitz	2,25
Sorgau	2,26	Hohnhorf	2,00
Wittenberg	3,97		

## Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 13. Februar. (Notierungsbericht der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die leichte Befestigung am Berliner Markt hat hier nur wenig Eindruck gemacht. Der ungenügende Mehlverbrauch veranlaßt die Mühlen zur Zurückhaltung. Safer ruhig. Getreide stetiger. Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide (nachfrei Hamburg ohne Provision, Courtagen und Umładungskosten, für ausländisches Getreide unverändert frei Fabrikpreis Hamburg), alles in RM. per 1000 Kilo. Weizen, inländischer: 78 Kilo per Sack (198-199, Saate-Magdeburg (76 Kilo) 198-199, Danenburger-Magdeburger-198-199 (76 Kilo) 194-195; ausländischer: Weizen 1. sort 88-89, Manitoba I 85-86, dito II 81-82, Hardwinter I Gult 81-82, Canada Ab. I 94-95, dito II 93-94, Plata Rosa, Plata Baruffo, Plata Bahia Blanca und Russen (79 Kilo) 69-70, Roggen: inländischer (72-73 Kilo) 156-17, Hannover-Lauenburger (71-72 Kilo) 153-154; ausländischer: Weizen II 65-66, Plata (72-73 Kilo) 69-60. Safer, inländischer: Weizenburger-Dommerger-Dübel (125-131. Gerste, inländischer: Weizen 166-168, Weizen 183-189, Donau-Wulg.-Salzburger-Weizen vergallt 181-182. Buchweizen, inländischer: (70-71 Kilo) 160-165, Futterbohnen: harttrocken. Buchweizen-Magdeburger 130-132. Tendenz für Deckungen und Kuchenmehle: festig.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung: Dr. G. Eber, M. D. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solmiz; Lokalteil und Gesundheitswesen: Hermann Bauer.

Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftsbetrieb: Johs. Glöe.

Druck und Verlag: Büllener-Verlag Dr. G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten



## Die Pflicht ruft

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Secretaria: Johannstraße 48 pt. Telefon 2243

Sozialdemokratische Partei Lübeck

11-13 Uhr u. 16-18 Uhr Sonnabends nachg. geschlossen

1. Distrikt. Am Mittwoch, dem 15. Februar, abends 8 Uhr, in der Zentralhalle. Versammlung. Es spricht Gen. B. Kalk.
2. Distrikt (Siema). Am Mittwoch, dem 15. Februar, abends 8 Uhr, Bildungsabend bei Brodmeier. Alles muß erscheinen.

**A** Gruppe Hoptentor-Nord. Achtung! Donnerstag 20 Uhr, Gen. Goldbeck spricht. Erscheinen Pflicht.

Gruppe Vorwerk. Am Mittwoch, dem 15. Februar, abends 8 Uhr, im Heim Versammlung.

Gruppe Markt 1, 2, 3. Am Donnerstag, dem 16. Februar, abends 8 Uhr, bei Sudofsky, Marktstraße, Versammlung. Alles hat zu erscheinen. Ausweise mitbringen.

Gruppe Moislings. Am Donnerstag, dem 16. Februar, abends 8 Uhr, spricht in unsemr Heim Genosse Blanke über den heutigen Strafvollzug. Erscheint vollständig!

## Sozialdemokratische Frauen

Schlutup. Am Mittwoch, dem 15. Februar, abends 8 Uhr, Frauenversammlung bei Saborowski. Unsere Genossinnen sind hierzu freundlichst eingeladen.

**Sozialistische Arbeiterjugend**  
Sitzungsort: Haus der Jugend, Zimmer 5  
Sitzung: Montag und Donnerstags von 19-20 Uhr

Achtung! Der Ortsverein Lübeck betraugt für alle Gruppen des Landes jeweils am kommenden Sonntag, dem 12. Februar, abends 8 Uhr, im Haus der Jugend (Rostockerstraße) einen Winterabend. Wir bitten Sie, wenn Sie zu den Gruppen, den Tag freigegeben, Näheres wird noch bekannt gegeben.

Sämtliche Genossen, die im Besitze von Photobildern über Demonstrationen, Jugendtage und Gruppenfahrten sind, geben diese am Donnerstag im Haus der Jugend, Zimmer 5, während der Bürostunden ab. Sie werden gebraucht zu einem Lichtbildervortrag.

Fahrtberichte sämtlicher Gruppenführer vom Unterbezirk Lübeck am Donnerstag, dem 16. Februar, Haus der Jugend, Zimmer 16, abends 7.30 Uhr. F.S.F. Bezirkskonferenz, Gruppenarbeit, Materialausgabe.

S.F. Dröbber Lübeck. Nächster Abstimmungstag Donnerstag, 16. Februar, 20 Uhr, Haus der Jugend, Zimmer 16.

Die Bezirkskonferenz der Sozialistischen Arbeiter-Jugend Weidenburg-Lübeck findet statt am 12. März im Jugendhaus Lantow-Schwierin.

R. P. Jean Jours. Mittwoch, 20 Uhr, beim Fackenburg Allee. Thema: Auffstellung des Arbeitsprogramms.

**Arbeitsgemeinschaft sozial. Kinderfreunde**  
Nächste Sitzung: Haus der Jugend (Eingang Festscheuer) Zimmer 11  
Geöffnet täglich von 17-19 Uhr. Sonnabends geschlossen

Neue Spieler. Am Dienstag, dem 14. Februar, abends 5 Uhr, im Arbeiter-Ehrenheim (Hundestraße). Seid alle pünktlich und vergesst eure Notenbücher und Weisheit nicht. Ohne Entschuldigung darf keiner fehlen. Gruppe Freunde. Wir treffen uns um 16 Uhr vorm Heim Fackenburg Allee am Freitag, dem 15. Februar. Es müssen unbedingt alle kommen.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Bureau: Johannstraße 48 Telefon 2337  
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Reichsbannerkapelle. Dienstag abends 7.15 Uhr Antreten Ausstellungshallen mit Bandorgel.

Spieleklub. Heute zur Kundgebung 19.15 Uhr Antreten bei der Ausstellungshallen. Karnevalzug.

Spieleklub. Am Mittwoch, dem 15. Februar, über alle Spieleklubs; kein Anzuger darf fehlen. Am 8 Uhr aktive Kameraden: Alle Kameraden müssen zur Stelle sein.

**Freiwerkschafflicher Jugendbauklub**

Heute abends findet in der Ausstellungshallen ein Kassenerwerb der Eisernen Front statt. Beginn 8 Uhr. Wir bitten die Gruppen, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

Am Mittwoch findet der Vortrag (Fortsetzung) des Genossen Waterstrat statt: Arbeiterkreuz. Wir bitten alle Gruppen, pünktlich zu erscheinen. Das Stadttheater beschäftigen wir voraussichtlich am 26. Februar.



# Der „alte Pelikan“

## Herr v. Oldenburg besaß sechs Rittergüter / Kaufte noch ein siebentes Und die Osthilfe schenkte ihm dazu 621000 RM.

Im „Vorwärts“ lesen wir: Durch die Auflösung des Reichstages ist das Kontrollrecht des Parlaments zerstört und die Interjurisdiction des Osthilfe-Standals unmöglich gemacht worden. Der Ueberwachungs-Ausschuss des Reichstages, der sich mit der eiligen und dringlichen Nachprüfung beschäftigten wollte und zu der Verausgabung der restlichen 500 Millionen Osthilfsmittel Stellung zu nehmen gehabt hätte, ist gesprengt worden. Die Frage ist jetzt mäßig, ob sie damit ihren deutsch-nationalen Freunden oder eigenen Anhängern aus den Reihen der Großgrundbesitzer und der Leitung des Reichslandbundes einen Gefallen tun wollten. Im Augenblick hat nur die öffentliche Meinung die Möglichkeit, die Wahrheit zu suchen und zu finden. Deswegen gehen wir nunmehr auf diesem Wege unsere Feststellungen über den Osthilfe-Standal fort und ersuchen die zuständigen Behörden um Auskunft.

Zurzeit liegt uns — ohne die sonstigen Beschwerden und Anklagen — Material über 120 größere Fälle vor, die im Osten Deutschlands öffentlich diskutiert werden, in welchen Kreisen Empörung ausgelöst haben und gebieterisch Klarheit verlangen.

Wir beginnen mit dem „alten Pelikan“, der „auch mal ran“ wollte und auch ran gekommen ist, dem

**Kammerherrn v. Oldenburg-Januschau.**  
Herr v. Oldenburg-Januschau hat in einem offenen Briefe erklärt, zu seinem Unglück sei er nun mal seit vielen Jahren ein Pfafl, an dem sich die Schweine reiben. Wir erklären, daß uns der Kammerherr v. Oldenburg persönlich so wenig interessiert wie ein Schweinepfafl. Wir haben ausschließlich sachliches Interesse daran, warum dieser Großgrundbesitzer aus den öffentlichen Mitteln der Osthilfe zuerst saniert werden mußte, während 9800 seiner eigenen Besitz- und Klaffengenossen erst im Jahre 1933 darankommen sollen, aber 500 000 Bauern und bald 800 000 Kleinlandwirte östlich der Elbe überhaupt nichts erhalten werden!

Herr v. Oldenburg besaß bis 1929, soweit wir wissen, 17 000 Morgen Land (Januschau, Klein- und Groß-Stranzen, Waldgut Zennick, weiter zwei Güter in der Provinz Brandenburg, dazu Pächterfelde bei Eberswalde).

Nicht „vor vier Jahren“ — wie Herr v. Oldenburg wohl nur in einem Erinnerungsrirtum in seinem offenen Brief angibt —, sondern im April 1929 kaufte er zu seinem übrigen Besitz für 317 000 Mark das Gut Biegen bei Jakobsdorf (zwischen Fürstenwalde und Frankfurt (Oder)). Vom Kaufpreis zahlte er 150 000 Mark in bar, 167 000 Mark sollten am 1. April 1932 gezahlt werden. Anfang Januar 1932 ging aber Herr v. Oldenburg unter Sicherungsschuld und beantragte Entschuldung und Umschuldung aus der Osthilfe.

Die Landstelle Königsberg nahm die Not des Herrn v. Oldenburg so ernst, daß sie ihn außerordentlich schnell auf Kosten seiner Gläubiger umschuldete. Die Gläubiger mußten dabei insgesamt kräftig Haare lassen. Aus der Dringlichkeit der Umschuldung ist zu entnehmen, daß es Hunderttausende gewesen sind. Allein der Verkäufer von Gut Biegen sollte mit 83 500 Mark daran glauben!

Des Kammerherrn sämtliche Schulden wurden entsprechend zusammengestrichen und ausgezahlt, dafür wurde sein Besitz mit 621 000 Mark von der Bank für deutsche Industrieobligationen neu belastet. Nunmehr ist dieser Großgrundbesitzer mit nicht viel mehr als 30 Mark Schulden per Morgen belastet! Sie sind mit nur 4 Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent zu tilgen. Es

gibt in Deutschland heute nicht viel Landwirte, die so geringe Schuldenlasten haben! Ueberdies ist sogar die durchschnittliche Belastung der umgeschuldeten Großgrundbesitzer höher als die des Herrn v. Oldenburg!

Nachdem die merkwürdig eilige und geschäftlich außerordentlich günstige Umschuldung des Herrn v. Oldenburg bekannt geworden ist, wurde vom Reichskommissar für die Osthilfe erklärt, daß er seine Industriebankschulden durch Abjodlung des Gutes Pächterfelde bei Eberswalde allmählich abzudecken habe. Kritische Nachprüfung hat ergeben, daß auch diese Behauptung ihre Mängel hat.

Herr v. Oldenburg will nämlich 600 Mark für den Morgen Siedlungsland!

Wohlgemerkt bei einer Gesamtschuldenbelastung von etwas über 30 Mark pro Morgen!

Wir richten deswegen an den Reichskommissar für die Osthilfe die Frage, ob die landwirtschaftliche Not des Herrn von Oldenburg-Januschau so brennend war, daß er vor Millionen anderen bevorzugt wurde.

Und warum wurde er so glänzend günstig umgeschuldet? Warum hat dieser „alte Pelikan“, wenn er sich schon nicht das Herz aus dem Leibe riß, so doch wenigstens einige von seinen Gütern abgestoßen, wie das viele andere anständige Landwirte tun, um ihren Schuldverpflichtungen nachzukommen?

Ist Herr v. Oldenburg-Januschau auf Grund bestimmter Empfehlungen entgegen den Richtlinien der Osthilfe oder unter Ausweitung dieser Richtlinien umgeschuldet worden? Einige weitere Fragen an das Reichskommissariat für die Osthilfe behalten wir uns noch vor!

# Oesterreichische Heimwehr im Bunde mit dem Landesfeind

## Ungarn wollen das rote Wien erobern

Paris, 14. Februar (Radio)  
Der Populaire veröffentlicht im Zusammenhang mit den Waffenschulungen von Hirtenberg und der von zwei französischen Zeitungen gemeldeten Lieferung von 32 Militärflugzeugen an Ungarn auffehrenderregende Mitteilungen über ungarische Vorbereitungen zu einem Eingreifen in Oesterreich zugunsten der Heimwehren,

die, wie man vermutet, bald in einem öffentlichen Kampf mit dem sozialistischen Schutzbund eintreten würden. Der Populaire erklärt zunächst, daß die Budapest Regierung zurzeit zahlreiche Spione und Lockspitzel in Oesterreich unterhalte, die die Aufgabe hätten, den Schutzbund auszuspiönieren, die Gesandten der Kleinen Entente in Wien zu überwachen, sich in den Heimwehren und den Formationen der Nazis einzuführen und die österreichischen Zivil- und Militärbeamten im Burgenland zu überwachen. Dann schreibt das sozialistische Organ:

# 12 Millionen Arbeitslose in USA.

Die Welle des Elends steigt noch immer  
New York, 13. Februar (Radio)  
Die Arbeitslosenstatistik des amerikanischen Gewerkschaftsbundes weist für Januar 12 Millionen Arbeitslose aus, das sind rund 200 000 mehr als im Dezember. Die Gewerkschaften fordern zur Behebung der von Tag zu Tag anwachsenden Krise die 30-Stunden-Woche. Ihre Einführung würde annähernd 7 Millionen Arbeitslosen die Möglichkeit zur Arbeit geben. Ueber ein Viertel der Angehörigen des amerikanischen Gewerkschaftsbundes ist zurzeit voll arbeitslos. In Anbetracht der Wirtschaftskrise gehen auch die amerikanischen Steuereinnahmen von Monat zu Monat zurück. Das Defizit für das laufende Steuerjahr dürfte nach amtlichen Schätzungen nicht weniger als 2 Milliarden Dollar betragen.

# SA. raubt den Hungernden die letzten Bissen

Halle, 14. Februar (Radio)  
In Halle wurde eine Küche der kommunistischen S. A. S. von Nationalsozialisten mit Beilen und Feldspaten demoliert. 30 Fenster Scheiben und Türen wurden vollständig vernichtet. Die Lebensmittel wurden, soweit sie nicht gestohlen worden waren, ungenießbar gemacht.

# Polizeihosen für die SA.

Berlin, 14. Februar (Radio)  
Die sozialdemokratische Fraktion im Stadtparlament von Frankfurt a. d. Oder hat an den Oberbürgermeister eine schriftliche Anfrage gerichtet, in der Auskunft darüber erbeten wird, ob es zutrifft, daß Frankfurter Polizeibeamte in den Revieren von vorgelegter Stelle aufgefordert worden seien, Dienstbekleidung und zwar insbesondere Hosen für die Mitglieder der SA abzugeben. In den Polizeirevieren, so heißt es in der Anfrage weiter, lägen Listen auf, in die sich die Polizeibeamten, die in der Lage seien, Dienstbekleidungsstücke abzugeben, einzelnzeichnen sollten.

kaufte, waren Kinder und Arbeitslose, also Leute ohne Geld. Erst väter, nach Feierabend in den Fabriken, füllte sich der Rummelplatz mit Leuten, die bei entsprechendem Willen zahlungskräftig genug waren, zwei Groschen für eine Vorstellung auszugeben.

Bärenhahn, als Tiermensch ausgerufen, der Preßkohl schluckte, hatte wenig Beifall. Man sah diesem armen Luder allzu deutlich an, wie ihn die Schwindjucht quälte und daß ein Glas Milch ihm besser bekommen wäre als die Kohlenstücke, die er in der „Garderober“ mit den in den Hals gesteckten Fingern wieder herauswürgte. Amphibia, die Meerzige, eine nicht mehr junge Frau aus Neuföhl, trank das Wasser eines Fischglases samt zwei Goldfischen und einem Frosch aus und gab sie auf offener Bühne wieder von sich. Herr Wendigkeit nahm es ihr übel, wenn bei diesem Vorgange den schlüpfrigen Tieren ein Leid widerfuhr, was aber manchmal nicht zu vermeiden war. Sie hatte durchaus keine Neigung zu so festem Futter, sondern tat es nur, um sich am anderen Morgen ein Stück Brot kaufen zu können. Die starken Männer, die im Ring- und Boxkampf den Beschluß des Programms bilden sollten, nahmen vor ihrem Auftreten den Befehl des Herrn Wendigkeit entgegen, wer zu liegen und die von seinen der „Direktion“ ausgewählten hundert Mark Prämie zu gewinnen habe.

Den Höhepunkt der Vorstellung bildeten die „Sittenspiele“ Lissis und Males. Dazu wurde die einzige Glückseligkeit inmitten der Bude mit rosa Seidenpapier umhüllt und die beiden Mädchen mimten Sehnsucht und Ruß und Sünde und Scham und Sündenfall.

Den ungewaschenen fleischfarbenen Trikot hatte Male nur mit Widerwillen angezogen, und vor der Schaustellung ihrer Körperliniten hatte sie sich geschämt. Aber als sie allmählich begriff, was Herr Wendigkeit Begleitworte zu ihren Vorführungen und die Zurufe aus dem Zuschauerraum zu bedeuten hatten, fühlte sie, daß ihr weit schlimmeres geschah. Diese Blicke und Worte waren ebenso schamlos wie die Hände des Justizamtmanes, wie die Liebe des Pastors Stemann, wie die Angriffe des Herrn Fider. Sie errötete sichtbar unter der Schminke, die auf ihrem Gesicht lag, und sie wankte, der Ohnmacht nahe. Aber Lissi raunte ihr zu, sie solle sich nicht wie eine dusselige Ziege benehmen, wenn sie morgen zu fressen haben sollte.

Der Beifall, der den Sittenspielen folgte, galt wesentlich der unverbrauchten Schönheit Males. Herr Wendigkeit gab das bei der Kassenteilung auch zu und erkannte Males Verdienst an, indem er ihr von seinem Anteil einen Fünftelappenniger extra zulegte. Dadurch sah Males Verdienst an diesem Tage auf drei Mark aufzurunden.

# Bildschöne junge Damen von erstklassigem Körperbau finden lohnende Beschäftigung

Zwischen Male und Lissi gab es bald Reibereien. Man sagte Male, sie sei schön. Bei der Parade erregte sie Aufsehen. Die Zuschauer, die über Lissis kümmerliche Figur erbarmungslos Witze rissen, umschmeichelten Male mit geilen Späßen. Die Mitglieder der Truppe, voran Herr Wendigkeit, verbargen ihre Eifersüchteleien um das schöne Mädchen bald nicht mehr. Natürlich schlug diese Welle der Eifersucht auch auf das gemeinsame Zusammenwohnen der beiden Mädchen über. Auch aus anderen Gründen kam es zu Mißheiligkeiten. Male wehrte sich dagegen, einen der zahlreichen Bewerber zu lieben oder sich als Geliebten aufdrängen zu lassen. Und wenn Lissi nun allein ihre Freunde in der ärmlichen Bude empfing, so verhielt Male sich so gleichgültig wie möglich. Trotzdem glühte Lissi in Eifersucht auf und warf mit unehöflichen und spitzigen Redensarten um sich.

Dst schon hatte Male weglauten wollen, aber die Tatsache, daß ihre „Gage“ nur notdürftig für das Essen am jeweiligen Tage und einen kleinen Zuschuß zu Lissis Zimmergeld reichte, hielt sie wie an einer harten Kette fest.

Mehrmals versuchte sie, unter den Angeboten in den Zeitungen eine ihr mehr zusagende Stellung zu finden, aber gewöhnlich schab sich das Fehlen aller Ausweispapiere als Kiesel vor. Ein Zufall ließ ihre Augen auf ein Inserat in der „Morgenpost“ fallen:

Zweitausend bildschöne junge Damen von erstklassigem Körperbau finden lohnende Beschäftigung in künstlerischem Beruf.  
Prüfung am . . . . . bei . . . . .

Diese Prüfung war für Vormittag angesetzt, und da fiel es Male nicht schwer, unter einem Vorwand Lissi für einige Stunden zu verlassen. Sie fand den Weg zu einer bekannten Revuedirektion.

Anzählige Mädchen verschiedenen Alters, darunter eine Menge nicht im geringsten schöner, füllten das Borhaus und die Treppen des Revuepalastes. Male stand mitten unter ihnen. Das Geschnatter, um enttäuschte Erwartungen und hoffnungsreiche Erlebnisse freisend, klang Male in den Ohren. Arbeitslose Stenotypistinnen, Familientöchter, die nirgends sonst unterkommen, verlassene junge Ehefrauen standen unter denen, die mit Stolz betonten, daß sie zünftig seien. Sie mochten schon bei Vereinsveranstaltungen oder als Aushilfen tänzerisch mitgewirkt haben. Male empfand es als merkwürdig, daß die meisten nicht nur auf Brot-erwerb ausgingen wie sie, sondern auch auf ein bißchen

Künstlerruhm. Selbst die Stenotypistinnen, die jahrelang als Arbeitslose gehungert oder sich prostituiert hatten, waren von Ruhmessehnsucht nicht ganz frei. Sie hofften hier die langerwartete große Gelegenheit zu finden.

Male mußte, daß sie beim Paradaestehen in der Schaubude nur Lustobjekt war. Aber sie befand sich unter den Glücklichen, die schließlich als tauglich befunden wurden. Die vielen anderen, die nicht angenommen wurden, taten ihr in der Seele leid.

Mit einem Zettel in der Hand, der ihr das Recht gab, nach acht Tagen zur ersten Uebung anzutreten, stand Male wieder auf der Straße. Sie wollte über die Aussicht, von Herrn Wendigkeit Truppe wegzukommen, gern glücklich sein, aber das Bewußtsein der Geldlosigkeit lähmte sie. Natürlich würde Herr Wendigkeit sie nicht zwingen können, bei der Truppe zu bleiben. Aber sie hatte ja außer dem Unterschluß in Lissis Bett keine Wohnung und auch kein Geld, eine solche zu mieten. Lissi aber, die durch Males Weggehen vielleicht brotlos werden konnte, würde ihr dann selbstverständlich die Unterkunft sperren. Lissi war kein schlechtes Mädchen, doch hatte die grundlose Eifersucht gegen Males Schönheit sie erbittert und ungerecht gemacht. Bestimmt würde Male von ihr keine Hilfe zu erwarten haben.

Male hatte den Entschluß gefaßt, auf jeden Fall von der Truppe Wendigkeit loszukommen, um bei der Revue eine gutbezahlte Künstlerin zu werden. Aber sie täuschte sich nicht darüber, daß sie zur Erreichung dieses Zieles das am Anfang erforderliche Geld vielleicht auf eine Weise verdienen werden müsse, vor der ihr immer gegraut hatte. Sie dachte an die Mädchen am Stettiner Bahnhofe. So tief wollte sie natürlich nicht sinken. Aber wenn es keine andere Möglichkeit gab, zu einer Wohnung zu kommen, von der aus sich der Weg zu einem Berufe ihrer Meinung nach leicht bahnen ließ, dann würde sie wohl auch diesen Preis zahlen. Uebrigens würde das in der Truppe nicht auffallen, im Gegenteil galt Male dort als Gans und Fierliebe.

Aus solchen Erwägungen heraus zeigte Male sich wenige Tage später nicht abgeneigt, als nach dem Auftreten ein Herr den Wunsch äußerte, die beiden Damen einzuladen zu dürfen. Er trat elegant und selbstbewußt auf, war sonst sicherlich im vornehmen Westen zuhause und nur aus einem Amüßerbedürfnis heraus auf den ärmlichen Rummelplatz geraten. Er wollte Male und Lissi ohne weiteres mitschleppen, doch protestierte Herr Wendigkeit dagegen. Es waren noch die letzte Parade und danach eine Vorstellung zu absolvieren.

(Fortsetzung folgt)



# KAUFT KOHLEN BEI POSSEHL

## Amülicher Teil

### Reichstagswahl

Die Stimmkartei liegt für die am 5. März 1933 stattfindende Reichstagswahl vom 19. bis einschließlich 26. Februar ds. Js. zur Einsicht der Stimmberechtigten aus. Sie kann eingesehen werden von den Stimmberechtigten

- der Stadt Lübeck und deren Vorstädte einschließlich Israelsdorf, Gothermund, der Kronsförder Landstraße, Borwert, Krempeisdorf, Schönböden, Wesloe und Strednig, jedoch ohne Babelügge, Hohenstege, Buntekuh, Seitenstraße und die obere Moislinger Allee von Nr. 125 und Nr. 156 ab, im Einwohnermeldeamt (Polizei-gebäude, Parade 10, Zimmer 4);
- des Stadteils „Kurort und Seebad Travemünde“ in der Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde, Neustraße 3;
- der Ortschaften Rüdnh-Herrentwyl, Siems-Dänischburg und Schlutup in den Geschäftsstellen der dortigen Meldestellen;
- der Ortschaften Moislung-Genin (ohne Kronsförder Landstraße) und der Wohnplätze Babelügge, Hohenstege, Buntekuh, Seitenstraße und der oberen Moislinger Allee von Nr. 125 und 156 ab in der Meldestelle in Moislung an den Werktagen von 15 bis 20 Uhr, an den Sonntagen von 9 bis 14 Uhr.

Stimmberechtigt ist, wer am Abstimmungstag Reichsangehöriger und zwanzig Jahre alt ist. Abstimmen kann nur, wer in die Stimmkartei eingetragen ist oder einen Stimmschein hat. Stimmberechtigte können nur in dem Stimmbezirk abstimmen, in dessen Stimmkartei sie eingetragen sind. Inhaber von Stimm Scheinen können in jedem beliebigen Stimmbezirk abstimmen.

Wer die Stimmkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist beim Polizeiamt anzeigen oder zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen. Ueber die Einsprüche entscheidet das Verwaltungsgericht.

Lübeck, den 13. Februar 1933.

Das Polizeiamt.

### Beschluß

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Fritz Lamperski, all. Inh. der Firma S. M. Haack, Getreide- und Düngerhandlung in Lübeck, Große Piefersgrube 21, wird heute, 13 Uhr 20 Minuten, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und der Rechtsanwalt Dr. Schüb in Lübeck, Breite Straße 11, als Vertrauensperson bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf Freitag, den 10. März 1933, 9 Uhr, vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer 9 anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen ist in der Geschäftsstelle des unterzeichneten Gerichts, Zimmer 19, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Lübeck, den 13. Februar 1933

Das Amtsgericht, Abt. II

Die Deutsche Arznetztage 1933 tritt in der vom Reichsrat beschlossenen Fassung mit Wirkung vom 15. Februar ds. Js. in Kraft. Der gemäß § 376 RVO, zu gewählende Abschlag ist auf 7 v. H. festgesetzt. Lübeck, den 13. Februar 1933.

Das Gesundheitsamt.

### Familien-Anzeigen

Am 11. Februar 1933 verstarb unerwartet mein lieber Kamerad, unser aller lieber Hans, der Kellner

### Johann Geier

im 40. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
Anna Geier  
Familie Geier  
Lübeck Wittenberg Halke a. S.  
Trauerfeier Mittwoch, 15. Febr. 33, 14 Uhr, im Krematorium, Vorwerk.

### Deutscher Freidenker-Verband Ortsgruppe Lübeck

Am Sonnabend, dem 11. Februar, verschied unser Genosse

### Hans Geier

Sein Andenken in Ehren,  
Trauerfeier Mittwoch, den 15. Februar, 2 Uhr, im Krematorium.  
Der Vorstand

### Zentralverband der Hotel-, Restauration- u. Caféangestellten Zweigverein Lübeck

Unser Kollege  
Hans Geier  
ist verstorben.  
Ehre seinem Andenken.  
Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 15. Febr., 2 Uhr, im Krematorium Vorwerk statt.  
Der Vorstand.

### Verkäufe

Schlafzim. u. Küche billig zu vk. Tonagel, Breite Str. 22, 516.

Hahn und 9 Ruten zu verk. Stodfeldsdorf, Lohstraße 33. 1040

1 Frettchen zu verk. Burgfeld-Bar. V/24. 1116

Ferkel und Zugiänger bis 80 Pfd. Stodfeldsdorf, Lohstr. 52. 1118

300 Ringe am Lager  
333 v. 4 M., 585 v. 3 M. an Gravierung gratis  
Bestecke 1084  
800 Silb. Eßlöffel 4.-  
90 gest. Eßlöffel 1.50  
Taschenuhren . 2.50  
Garantie-Wacker 2.50

H. Schultz,  
ob. Fleischhauerstr. 12

### Die beliebtesten und bill. Schlafzimmer

in 140 und 160 breit, sind wied. eingetroff. 1. Büfett, 1 Tisch, 4 Stühle 1102  
RM. 145, 195, 225  
Preis, Modelle, in Arbeit  
Bill. mod. Küchen  
Eubera, Braunstr. 10

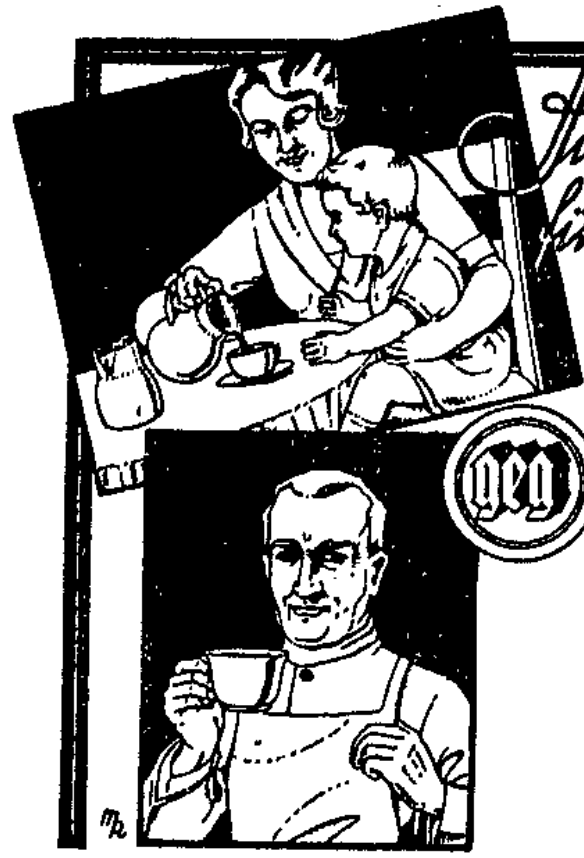
### Verschiedene

Frau Dr. Neumann-Kollibay

hält ab 15. Februar bis auf weiteres keine Sprechstunde ab. 1114

Verm. Dam.- u. Herr- Mastentoff., blühsauber, 1-2 RM. In d. Stadtfreiheit 25, p. r.

Kunstleder 3 Qual. wasserdicht 1028  
Damensohlen 1.25 M.  
Herrensohlen 1.75 „  
Hundestr. 8 u. Arminstr. 1.



Für jung und alt gesund, für jedermann bekömmlich

Ist eine Tasse GEG-Malzkaffee. Hoher Wohlgeschmack und Nährwert sowie leichte Verdaulichkeit machen ihn zu einem wahren Volksgetränk. Alle Genossenschaftlerinnen, die um das Wohl ihrer Familie besorgt sind, erheben GEG-Malzkaffee zum willkommenen Trunk in allen Stunden des Tages.

Nur zu haben im

## KONSUMVEREIN

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Kaufen Sie Seifen und Waschmittel beim Fabrikanten nach Gewicht  
dann werden Sie Geld sparen  
Stievers & Brandt  
Seifen- u. Waschmittelfabrik seit 1859

Verkaufsstellen:  
Hützstraße 26  
Fünfhausen 7 (Stodfeldsdorf) 1103  
Ahrensböcker Straße 32

### Es ist nur eine Kleinigkeit

aber solche Kleinigkeiten sind nicht unwichtig. Diese Kleinigkeit heißt:

„Kaufe bei jenen Firmen, die im Lübecker Volksboten ihre Angebote machen.“

Diese Firmen verdienen das vollste Vertrauen unserer Leser, denn sie beweisen durch die Insertion, daß ihnen an der Gewinnung des Vertrauens unserer Leser gelegen ist.

### Das Miets-Auto

erhalten Sie wieder bei

### H. Philipp

Fernruf 292 88. Cleverbrück  
Fahrrad-Reparatur. Ersatzteillager

### Öffentliche Verfammlung

am Freitag, 17. Februar 1933, 20 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Johannisstraße

Tagessordnung:

Vortrag: Die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten im Brennpunkt politischen Geschehens

Referentin: Frau Prof. Dr. Edith Knack, Hamburg

Der Kampf gegen die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten nimmt Formen an, die zu einer scharfen Abwehrstellung drängen. Die Genossin Knack wird in ihrem Referat den Weg dazu zeigen. Zahlreichen Besuch erwarten

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Lübeck  
Allgem. freier Angestelltenbund, Lübeck  
Allgem. Deutscher Beamtenbund, Lübeck

Die Vorstände

# Stoffe

für die Konfirmation

- Ks. Marocain . . . . . 1.90
- Flamenga . . . . . 2.40
- Craquele . . . . . 3.60
- Samt . . . . . 3.60
- Woll-Hammerschlag 1.90

Haerder & Co

### Ein ganz ungewöhnliches Sonderangebot:

Das berühmte große Werk von Otto Rühle

## Illustrierte Kultur- und Sittengeschichte des Proletariats

verkaufen wir so lange der Restposten reicht, statt mit RM. 18.- für 5.40

Dieses Werk in Großformat umfaßt 600 Seiten und 492 Abbildungen. Es schildert Kampf und Leben des Proletariats

Aus dem Inhalt: Der feudale, der bürgerliche und der proletarische Mensch. — Fluch der Arbeit. Versklavung, Ausbeutung, Erwachen der Klasse. Schrecken der Umwelt: Lebenshaltung, Wohnung, Alkohol, Prostitution, Krankheit, Militarismus, Justiz

Dieses Werk gehört in die Bibliothek jedes Klassenkämpfers. Es enthält unerschöpfliches Material für Vorträge, Referate und Arbeitsgemeinschaften

Lieferungsmöglichkeit vorbehalten!

### Wullenwever-Buchhandlung

### Lehrschau „Installationstechnik“

in der Werbestelle der Städtischen Betriebe, Moislinger Allee 9. Geöffnet: Wochentags 10-6 Uhr, Sonntags 11-6 Uhr. 6 1/4 Uhr abends wochentags außer Sonnabend fachliche Vorträge. Eintritt frei. 1104

Vortrag a. Mittwoch, d. 15. Febr. 1933 über

### „Sielanlagen und Wasserleitungen“

von Herrn Baumeister Krüger.

Vortrag a. Donnerstag, 16. Febr. 1933 über

### „Was muß der Hausbesitzer vom Wassermesser wissen und wie schützt er sich gegen zu hohen Wasserverbrauch“

von Herrn Obering. Roggenkamp

Bringt mir Eure Uhr zur Reparatur

Willi Westfeling

St. Petri 11



Eintrittsblocks  
Garderobenblocks  
Fahrradblocks  
Tanzkontrollen  
Bonbücher  
in der

Wullenwever-Buchhandlung

### Stadtheater

Dienstag von 20 bis 22.30 Uhr:  
Serenade  
(Blattb. Volksgem.)

Mittwoch von 20 bis 22.30 Uhr:  
Mensch aus Erde gemacht  
Drama v. Gries.

Donnerstag von 20 bis 22.55 Uhr:  
Glückliche Reise.  
Operette v. Körner

Freitag von 20 bis 23.30 Uhr:  
Peer Gynt  
Schauspiel v. Björn